

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich inklusive
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Vertrieb: Anstalt Nr. 353.

Insertionspreis
für die einseitige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertionsannahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Anzeigen müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerlich & Co., Bielefeld.

Nr. 39.

Bielefeld, Dienstag, 16. Februar 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht.)

207. Sitzung vom Montag, 15. Febr., nachm. 2 Uhr.
Am Bundesratssitz: v. Bethmann-Hollweg, Dernburg.
Präsident Graf Stolberg teilt mit, daß der Abgeordnete
Wattenborff (Str.) gestorben ist. Das Haus ehrt sein An-
denken in der üblichen Weise.

Zu dem zunächst zur zweiten Beratung stehenden Gesetzent-
wurf betreffend Postdampfschiffverkehr mit über-
seeischen Ländern, wonach der Norddeutsche Lloyd statt
der bisherigen Subvention von 230 000 Mark vom 1. April ab
jährlich 500 000 Mark erhalten soll, liegt eine Resolution
Abrecht und Genossen (Soz.) vor, wonach in die Verträge
mit der subventionierten Firma die Bestimmungen aufgenommen
werden soll, daß sie für die Ausreise der Dampfer so viel weiße
Schiffsekte anzumustern hat, als zu einer ausreichenden Be-
setzung erforderlich sind. Die Budgetkommission empfiehlt
Annahme der Vorlage.

Abg. Lattmann (H. Vg.) stimmt dem Entwurf zu und
hält die sozialdemokratische Resolution für überflüssig.

Abg. Koste (Soz.): Nennenswerte wirtschaftliche In-
teressen konnten und können als Grund der Subvention nicht
angeführt werden. Wir Sozialdemokraten wünschen gewiß nicht,
den Export deutscher Produkte zu unterbinden. Wir wissen,
wie sehr unter vermindertem Absatz gerade die Arbeiterkraft
leidet. (Sehr wahr! bei den Soz.) Aber in ganz Neu-Guinea
und Kaiser-Wilhelmsland, wo es sich hier handelt, kommen
647 weiße Personen in Betracht und nach allen amtlichen An-
gaben zu schließen, wird auch die Zunahme der weißen Be-
völkerung dort nur eine sehr geringe sein. Die dort beschäftigten
Schwarzen aber beziehen, was sie brauchen, hauptsächlich aus
Australien und Indien. Ob nun der Norddeutsche Lloyd alle
4, oder alle 6 Wochen — denn nur darauf kommt es da an —
seine Schiffe in jenem entlegenen Winkel der Welt zeigt, davon
hängt das Ansehen des deutschen Reiches als Kulturstaat wirk-
lich nicht ab. (Sehr wahr! bei den Soz.) Es kommt hinzu, daß
durch den Artikel 26 des Vertrages mit dem Lloyd der Reichs-
kanzler bezeugt ist, landwirtschaftliche Erzeugnisse, die mit denen
der deutschen Landwirtschaft konkurrieren, von der Einfuhr durch
die Reichspostdampfer auszuweichen. Sie können sich kaum
vorstellen, wie erbitternd eine solche Verhinderung bei denen wir-
ken muß, die kaum das Geld für die notwendigen Lebens-
mittel aufbringen können. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die
Mehrheit des Volkes ist gerade daran interessiert, daß die
deutschen Dampfer Nahrungsmittel nach Deutschland bringen.
(Sehr wahr! bei den Soz.) Das aber wünschen die Herren
Agrarier nicht, und in der Kommission hat der Regierungskom-
missar alle Zweifel in dieser Hinsicht zerstreut. Die Deduktion
der Subvention aber belastet die Steuerzahler, deren große
Rasse gar kein Interesse daran hat. Einen Vertrag mit einem
Barographen wie § 26 können wir nicht billigen. (Lebhafte Zu-
stimmung bei den Soz.)

In unserer Resolution fordern wir nicht ein grundsätzliches
Verbot der Verschiffung von Farbfarben, die beim Mästen-
bau ausschlaggebend sein können. Wir wollen lediglich, daß
die Abreise mit einer ausreichenden deutschen Mannschafft sich
vollzieht. Wir wünschen also die Herstellung des früheren Zu-
standes. Wenn es Ihnen mit Ihrer nationalen Gesinnung
erst ist, müssen Sie unserer Resolution zustimmen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Ganz Eder zu Putlig (konf.): Wir stimmen der
Vorlage zu, weil sie im Interesse des Reiches und der Kolonien
steht.

Abg. Hermann (fr. Vp.): Der Vorlage stimme ich zu. Die
Forderung der sozialdemokratischen Resolution ist nicht realisier-
bar. (Beifall bei den Freis.)

Abg. Erzberger (Str.): Wir stimmen für die Vorlage,
deren Nützlichkeit und Notwendigkeit wir nie in Abrede stellen.
Für die sozialdemokratische Resolution können wir nicht stim-
men. Der Lloyd hat stets soziales Verständnis gezeigt. (Bei-
fall im Hrt.)

Die Abg. Arning (natl.) und Sahn (konf.) treten für die
Vorlage ein und bekämpfen die sozialdemokratische Resolution.
Darauf wird die Vorlage angenommen und der Antrag Ab-
recht abgelehnt.

Es folgt die zweite Lesung des Etats beim Kapitel
„Etat des Reichstages“.

Abg. Kaempff (fr. Vp.) wünscht, daß authentische Berichte
über die Kommissionsberatungen nicht erst nach Abschluß der je-
weiligen Verhandlungen, sondern im Interesse der Interessenten
innerhalb und außerhalb des Hauses gleich nach Abschluß ein-
zelner Kapitel usw. gegeben werden.

Abg. Waffermann (natl.): Die vom Vizepräsidenten
Kaempff angeragte Frage hängt mit der oft erörterten all-
gemeineren zusammen, ob sich die Ausgabe offizieller Reichstags-
berichte überhaupt empfiehlt. Im allgemeinen erhält das Pub-
likum eher ein Bild als ein Ungeheuer an Verwirrung.

Abg. Frey (fr. Vp.): Es wäre zu erwägen, ob
die Berichterstattung aus den Kommissionen nicht besser unter-
bliebe. Neben die Verhandlungen im Plenum wären authen-
tische offizielle Berichte erwünscht. (Beifall bei den Natl., im
Zentrum und besonders rechts.)

Abg. Dr. Stengel (fr. Vp.) bringt unter großer Hei-
terkeit seinen alten Wunsch wieder vor, alle Druckschriften des
Reichstages möchten in Antiqua gedruckt werden.

Abg. Ged (Soz.): Die Anregung des Herrn v. Hertling
ist auch uns sympathisch. Die Kommissionsberatungen aber mit
dem Schleier des Geheimnisses zu umgeben, halten wir nicht
für möglich, namentlich in einem Augenblick von solcher Wichti-
gkeit, wo die Finanzreform bevorsteht und nach neuen Steuer-
objekten gesucht wird, dürfte sie auf keiner Seite Verständnis
finden. Es geht nicht an, eine chinesische Mauer um die Kom-
missionsberatungen zu errichten. (Sehr wahr! bei den Soz.)
An einen durchaus objektiven Bericht über die Plenarverhand-
lungen glaube ich nicht. Die Redaktionskommission des Reichs-
tages, die diese Frage löst, möchte ich sehen. (Sehr richtig! bei
den Soz.) Nebenbei sei mit einem Dank an die Beamten des
Hauses und das ganze Personal für ihre Liebenswürdigkeit
gegenüber dem Abgeordneten. (Bravo!)

Abg. Dr. Arndt (Hr.) schließt sich den letzten Worten des
Redner an, wundert sich aber darüber, daß er dem Reichs-

tag nicht die Fähigkeit objektiver Berichterstattung zutraut. Die
Plenarberichterstattung der Presse sei geradezu eine Verbünde-
lung. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Die Kommissionen seien für
vertrauliche Mitteilungen da und nicht für die Öffentlichkeit.
(Bravo! rechts.)

Abg. Graf Westarp (konf.): Ich glaube im Namen meiner
Freunde sagen zu können, daß aus den Kommissionen möglichst
wenig, am liebsten gar nichts berichtet werden soll. (Mahl bei
den Soz.) Offizielle Plenarberichte wären wünschenswert, viel-
leicht findet die Geschäftsordnungs-Kommission einen Weg zur
Herausgabe eines kurzen objektiven Berichts. Schwierig ist
es allerdings, denn jeder Redner pflegt seine Reden für die
wichtigsten zu halten. (Allgemeine Zustimmung und lebhafter
Heiterkeit.)

Abg. Ledebour (Soz.): Mit der Anregung des Herrn
Kaempff können wir einverstanden sein. Es ist zweckmäßig,
wenn die Kommissionen nach Schluß ihrer Sitzungen ihre Be-
schlüsse publizieren. Ganz entschieden wenden wir uns aber
gegen, unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu arbeiten. Herr
Dr. Arndt hat mit ungewohnter Bescheidenheit diese Anregung
unterstützt. (Heiterkeit.) Daß über die Zeitungsberichte aller-
hand Unbehagen bei diesem und jenem entsteht, ist unüber-
windlich. Eine ideale Berichterstattung gibt es nicht, wenn man nicht
wörtliche Berichte liefern will. Die Presse wird an ihren alten
Einrichtungen festhalten und die Berichte, die sie je nach der
Parteilichung von geschulten Berichterstattern erhält, weiter
bringen, wie es sich seit Jahrzehnten eingebürgert hat. Jeder
Versuch würde nur ein Schlag ins Wasser sein, das geht aus der
Natur der Parteien hervor. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Mit seiner Behauptung, die Kommissionsberatungen seien
ihrer Natur nach vertraulich, hat Herr Dr. Arndt einen Irr-
tum begangen, der auf einem Mißverständnis des parlamen-
tarischen Systems beruht. Eine Kommission ist nicht eine be-
sondere Behörde neben dem Parlament, vielmehr nur ein Ge-
hör der Plenarversammlung, weil anders die Zeit nicht ausreicht.
Es liegt im Interesse des Volkes, daß diese Verhandlungen von
der gesamten Öffentlichkeit kontrolliert werden. (Lebhaftes
Sehr richtig! bei den Soz.) Damit rechtzeitig gefällige Pläne,
die in der Entwicklung sind oder zur Reife kommen, von einer
Volksbewegung begleitet werden. (Sehr richtig! bei den Soz.)
Wären die Kommissionen im öffentlichen Geiste, so wür-
den schließlich nur noch die Resultate der Verhandlungen an
das Plenum gebracht und das Plenum würde sich über die Plena-
rverhandlungen wie herabgedrückt. (Sehr richtig! bei den Soz.)
Ich bitte Sie dringend, den Anregungen der Herren Arndt und
Hertling nicht Folge zu geben. Sie würden dadurch das In-
teresse der Öffentlichkeit an unseren Arbeiten und damit den
Einfluß des Reichstages selbst noch vermindern, was Sie doch
alle nicht wünschen können. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (H. Vg.): Herr
Ledebour hat mich nicht überzeugen können, daß die Kom-
missionsberichte mehr nützen, als schaden.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Hr. Vp.): Die An-
regung, die Kommissionsberatungen geheim zu halten, er-
scheint mir nicht glücklich. Auch der Gedanke eines amtlichen
Plenarberichtes scheint mir weder reich noch geklärt zu sein. Den
Dankesworten des Abg. Ged an die Reichstagsbeamten schlie-
ße ich mich vollständig an. (Beifall bei den Freis.)

Abg. Bindewald (Antij.) bekämpft die lateinische Schrift
in den Reichstagsdrucken. Die deutsche Schrift entspricht
der deutschen Eigenart! Anhänger der Lateinschrift be-
trachtet der Redner, unter großer Heiterkeit, der Vaterlandslosigkeit.
Die Debatte wird geschlossen. Präsident Graf Stol-
berg dankt für die verschiedenen Anregungen, die er eingehend
prüfen und, soweit erforderlich, der Geschäftsordnungs-Kom-
mission vorlegen werde.

Der Etat des Reichstages wird bewilligt.
Es folgt der Etat des Reichseisenbahn-Amtes,
zu dem eine Kommissionsresolution vorliegt, durch welche der
Reichskanzler ersucht wird, baldigst in Erwägungen einzutreten,
wie eine Verbilligung der Verwaltungskosten des Reichseisen-
bahn-Amtes herbeizuführen ist.

Abg. Graf Dr. v. La (natl.): Der Resolution könnten alle Par-
teien zustimmen. Eine Verbilligung der Verwaltungskosten ist
aber nicht nur bei diesem Etat nötig, sondern bei allen Reichs-
verwaltungen. Deshalb gehört die Resolution nicht hierher, und
wir lehnen sie ab. Die Leistungen des Reichseisenbahn-Amtes sind
nur mäßig zu erhöhen. (Bravo! bei den Natl.)

Abg. Erzberger (Str.): Wir werden der Resolution zu-
stimmen; über die Motive wird sie nicht abgestimmt.

Auch bei diesem Etat möchte ich anregen, daß wir die Arbeits-
zeit der Beamten auf 8 Stunden festsetzen möchten. Auf Grund
meiner letzten Ausführungen in dieser Richtung habe ich eine
Wenige unglücklicher Zuschriften erhalten. Dagegen schreibt mir
doch wenigstens ein Beamter, der auf einem vernünftigen Stand-
punkt steht, unter Nennung seines Namens, wie der Arbeitstag
eines Bureaubeamten verläuft. Gegen 10 Uhr kommen die
meisten Herren an, begrüßen sich, erzählen sich, wie sie den
Abend verbracht haben, studieren dann die Zeitungen und
schimpfen auf der Reichstag, daß die Beamtenvorlage noch nicht
fertig ist. Mittlerweile ist es 11 geworden, es wird ein kleines
Frühstück eingenommen. Um 12 fängt man zu arbeiten an, und
ist es 1/2 Uhr, so rüftet man sich wieder auf den Abgang. Ich
will nicht behaupten, daß das allgemein so zutrifft. Aber jeden-
falls mühten wir fordern, daß unsere Beamenschaft voll aus-
genutzt wird. Ich wundere mich, Widerstand zu finden. Bekannt-
lich gibt es Lokomotivführer, die 22 Stunden beschäftigt werden.
(Hört, hört! bei den Soz.)

Präsident des Reichseisenbahn-Amtes Dr. Schulz: Ich werde
in der Kommission darlegen, daß es nicht möglich ist und mit
schweren Nachteilen verbunden wäre, die Dienststunden der Be-
amten durch bindende Erklärungen dem Reichstag gegenüber
schematisch zu begrenzen. Die Beamten meines Amtes kommen
ihren Pflichten durchaus nach, und nehmen sich, wenn ihre Ar-
beitszeit nicht ausreicht, Arbeit mit nach Hause oder kommen
abends wieder.

Abg. Weigel (natl.) spricht von Eisenbahnpartikularismus
und hofft auf Abhilfe durch die Initiative des Reichseisenbahn-
Amtes.

Darauf verlegt sich das Haus am Dienstag nachmittags 2 Uhr.
(Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichseisenbahn-Amtes,
Gesetzentwurf über die Einwirkung von Armenunterstützung auf
öffentliche Rechte, Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Doppel-
besteuerung.)
Schluß: 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

81. Sitzung, Montag, 15. Februar, mittags 12 Uhr.
Am Ministerisch: Ministerialdirektor Schwarztopf.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des
Besoldungsgesetzes für Volksschullehrer und -Lehrerinnen.

Es liegen hierzu folgende Anträge vor:

Ein Antrag J. d. Hoff (freis.) und Genossen, die Re-
gierung zu ersuchen, auf eine Erhöhung der Unter-
stützungsfonds für ausgeschiedene Lehrer und Lehr-
erinnen, den gesteigerten Lebensbedürfnissen entsprechend, Be-
acht zu nehmen.

Ein Antrag v. Dittfurh (konf.) und Genossen, die Re-
gierung zu ersuchen, daß sie für Schulneubauten unter Ver-
sicherung der örtlichen Verhältnisse und der Leistungs-
fähigkeit der Beteiligten neue Anhaltspunkte über Größe und
Beschaffenheit der Dienstwohnungen aufstellt.

Ein Antrag Dr. Glatfelter (Str.) und Genossen, die Re-
gierung möge allgemeine Bestimmungen erlassen über Größe
und Beschaffenheit der Dienstwohnungen für Lehrer und Lehrerinnen, Zubehör und Bestandteile
der Dienstwohnungen (Wirtschaftsgebäude, Oefen usw.), ferner
über die Rechte und Pflichten der Wohnungsinhaber (Wasser- und
Lichtbeschaffung, Instandhaltung usw.)

Ein Antrag G. d. Hoff (Hr. Vp.), die Regierung zu ersuchen,
auf eine Erhöhung des Unterstützungsfonds für Wit-
wen und Waisen von Elementarlehrern, den gesteigerten
Lebensbedürfnissen entsprechend, Beachtung zu nehmen.

Bei der allgemeinen Besprechung gibt

Abg. v. Tilly (konf.) der Hoffnung Ausdruck, daß das
Herrnhaus den Kompromißbeschlüssen beitreten werde. Redner
weist die Angriffe des „Berliner Tageblattes“ gegen die Stel-
lung der Rechte zu den Lehrern zurück und schließt sich des weite-
ren der Interpretation des § 35 an, die Abg. Tilly in zweiter
Lesung gegeben hat, wonach eine Schulanstalt den Charakter
einer ausschließlich gemeinnützigen Zweck dienenden Anstalt
nicht verliert, wenn auch einige wohlhabende zahlende Zöglinge
aufgenommen sind. Endlich erklärt der Redner das Einver-
ständnis seiner Freunde mit den Resolutionen J. d. Hoff und
G. d. Hoff.

Ministerialdirektor Dr. Schwarztopf bestätigt das Ein-
verständnis der Regierung mit dieser Auffassung des § 35.

Abg. T. d. Hoff (Str.) wendet sich gegen den Vorschlag einer
Petition, die Höhe der Staatszuschüsse nach der Höhe der Kom-
munalsteuern zu berechnen.

Abg. Schiffer (natl.): Die Vorlage bedeutet für uns keinen
Abschluß der Lehrerbeforderung, denn auch die von der Rechte
als berechtigt anerkannten Forderungen der Lehrer sind nicht
erfüllt. Wir behalten uns vor, bei günstiger Gelegenheit auf
unsere weitergehenden Forderungen zurückzukommen. Trotzdem
können wir mit gutem Gewissen erwarten, daß vorläufig Ruhe
unter den Lehrern eintritt. Die Verminderung der Spannung
zwischen ländlichen und städtischen Lehrern wird zur Beilegung
der Landflucht und zur Kräftigung des Lehrerstandes beitragen.
Dadurch, daß es nicht mehr notwendig sein wird, die jungen
Lehrer zunächst auf das Land zu schicken, erwarten wir eine Ge-
sammlung unserer ländlichen Schulverhältnisse. Nach dem Vor-
laut des Gesetzes haben auch die Gemeinden keinen Grund zur
Beunruhigung, denn das Prinzip der Berücksichtigung der Lei-
stungsfähigkeit bei den Staatszuschüssen ist die beste Regelung.
Es wird bei dem ganzen Gesetz freilich außerordentlich viel
auf den Geist ankommen, mit dem es ausgeführt wird. Das
Vorwärtsschreiten auf dem Gebiete der Volksschule ist um so
schwerer, weil die Interessen der verschiedenen Faktoren:
Staat, Gemeinde, Kirche, Lehrer und Eltern dabei miteinander
in Konflikt kommen. Um so wertvoller ist das Zustandekommen
des Kompromisses. (Bravo! bei den Natl.)

Abg. v. J. d. Hoff (freis.) betont, daß die Leistungs-
schwachen Gemeinden durch die Beschlüsse zweiter Lesung nicht
benachteiligt werden.

Abg. G. d. Hoff (Hr. Vp.): Auch wir halten an dem Ziele der
Gleichstellung der Lehrer mit den Sekretären fest. Bedauerlich
ist, daß in dem Gesetz nicht das Prinzip ausdrücklich aus-
gesprochen ist, daß nur leistungsfähige Gemeinden Staatszu-
schüsse erhalten sollen. Es wird durchaus leistungsfähige Ge-
meinden mit weniger als sieben Schulstellen geben, und es wird
auch nicht leistungsfähige Gemeinden mit weniger als sieben
Schulstellen geben. Wir erwarten, daß die Mittel möglichst
gerecht verteilt werden. Bei dem uns vorliegenden Ver-
teilungsplan werden wir darauf zu achten haben, daß die Re-
gierung anparteilich vorgeht. Wir hoffen, daß das Herren-
haus unseren Beschlüssen zustimmt und so dazu beiträgt, daß
die mühsame Einigung zwischen den Parteien dieses Hauses
nicht wieder zur Auflösung gebracht und die Verabschiedung des
Gesetzes nicht verhindert wird. (Bravo! links.)

Ein Regierungskommissar betont, daß es verfassungswidrig
wäre, wenn leistungsfähige Schulverbände einen dauernden Zu-
schuß aus dem Erziehungsfonds bekommen würden.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte schließt die allgemeine
Besprechung. In der Spezialdebatte begründet bei § 15, der
von den Dienstwohnungen handelt.

Abg. Marx (Str.) den Antrag Glatfelter. Gerade kleinliche
Fragen über die Benennung der Schulgebäude usw. führen zu un-
nötigen Auseinandersetzungen zwischen Gemeinden und Leh-
rern, deshalb wünschen wir Normativ-Bestimmungen über diese
Verhältnisse. Natürlich verlangen wir nicht Bestimmungen
über die ganze Monarchie, sondern für größere Bezirke. Die
Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse dabei ist so selbst-
verständlich, daß wir sie im Gegensatz zum Antrag v. Dittfurh
nicht noch besonders betont haben. Die Leistungsfähigkeit der
Gemeinden wird ebenso selbstverständlich bei der Ausführung
der allgemeinen Bestimmungen in Betracht zu ziehen sein.

Abg. G. d. Hoff (natl.) erklärt das Einverständnis seiner
Freunde mit dem Antrag Glatfelter. Die Betonung der Be-
rücksichtigung der örtlichen Verhältnisse halten auch wir für über-
flüssig, und die Aufnahme der Berücksichtigung der Leistungs-
fähigkeit ist sogar gefährlich, weil die allgemeinen Bestimmungen
dann leicht von vornherein auf ein Mindestmaß beschränkt werden
würden.

Abg. v. Tilly (konf.): Für uns ist die Art, wie der Antrag
Glatfelter das auch von uns gewünschte Ziel erreichen will, un-
annehmbar. Soll etwa auf Grund solcher Bestimmungen ein
Baubeamter alle Lehrerwohnungen nachprüfen und die Ge-
meinden zur Umänderung anhalten? Das würde große Beun-

abhängig in den beteiligten Preisen herabzurufen und zahlreiche Lehrer, die bisher mit ihren Wohnungen zufrieden sind, zwangsweise unzufrieden machen. (Sehr wahr! rechts.) Die Schulverbände sollen nicht gegen ihren Willen gezwungen werden, Luxusausgaben zu machen. (Bravo! rechts.) Durch Annahme des Antrages Glattfelder würde auch verhindert werden, daß leistungsfähige Gemeinden bessere Wohnungen bauen, als es den Normalverhältnissen entspräche. (Wachen links.) Wir stimmen gegen die Resolution Glattfelder im Interesse der Lehrer, im Interesse der Freiheit der Schulverbände. (Bravo! rechts.)

Abg. Cassel (Fr. Vp.): Wir haben in der Kommission gehört, daß vielfach verheiratete Lehrer dieselbe Dienstwohnung zur Verfügung gestellt wurde, die sie vor ihrer Verheiratung hatten. Wir müssen aber verlangen, daß allen Lehrern ausreichende Dienstwohnungen zur Verfügung gestellt werden. (Sehr richtig! links.) Es ist kein Grund vorhanden, warum sich die Verheirateten nur auf Neubauten erstrecken sollen, wie der Antrag Dittfurth es will.

Damit schließt die Besprechung. Im der Abstimmung wird der Antrag v. Dittfurth angenommen. Der Antrag Glattfelder gegen die Stimmen des Zentrums, der Linken und der Sozialdemokraten abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird nach kurzer Debatte angenommen.

Hierauf wird das ganze Gesetz in der Gesamtabstimmung einstimmig angenommen.

Die Anträge Glattfelder (Fr. Vp.) und Dittfurth (Frei. lank.) werden der Budgetkommission überwiesen.

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr (Erste Beratung der Novelle zum Vergesetz. Zweite Lesung des Vergesetz.)

Schluß 4 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Arbeiter als „Steuerhinterzieher“. Schon anlässlich der Agitation zu den preussischen Landtagswahlen hat die bürgerliche Presse mit der Behauptung operiert, daß die Arbeiter Steuern hinterziehen. Die Unwahrheit dieser Behauptung ergab sich schon daraus, daß die Arbeitgeber in Preußen über das Einkommen ihrer Arbeiter Auskunft geben müssen. Dabei soll sich aber nun, nach einer Behauptung der „Deutschen Tageszeitung“, herausgestellt haben, daß sehr viele Arbeiter Einkommen von über 3000 Mark beziehen; bei vierfünftel soll dieses Einkommen sogar bis auf 9000 Mark steigen. Der Schwindel liegt offen auf der Hand, denn bei Arbeitern mit hohem Einkommen liegt die Sache in der Regel so, daß sie davon ihre Einkünfte bezahlen müssen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hegt. In ihrem Wochenrückblick hegt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in überaus harter Weise gegen die Sozialdemokratie. Anlaß dazu bietet ihr die Arbeitslosen demonstration vom vorigen Dienstag, dem Tag des Einzugs des englischen Königs. Das Blatt überreicht die von einzelnen verübten Ausschreitungen in ungebührlicher Weise. Es wird erzählt von Plünderungen der sozialdemokratischen Zukunftskultur, die ihrer Vandalennatur freien Lauf gelassen, wehrlose Bürger mißhandelt, den Fahnenstempel niedergedrückt und durch ihr Geheiß den Beweis erbracht haben, wie reif sie für das allgemeine gleiche Wahlrecht sind. Für das Organ des kaiserlichen Willens ist es ausgemachte Tatsache, daß die Versammlungen absichtlich auf den Dienstag vormittag gelegt wurden. Dann wendet sich das Blatt gegen die Führer, die frivolt gehandelt haben, die Massen gerade in jenen Stunden auf die Stadt loszulassen. Es wird ihnen nicht gelingen, die Verantwortung dafür abzulegen.

Schließlich heißt es wörtlich: „Eingie der Unzufriedenheit sind in Gefahr gebracht worden und sehen einer hoffentlich strengen Bestrafung entgegen. Damit ist aber die Angelegenheit politisch nicht erledigt. Die eintausend Anhänger, die bisher gerichtlich nicht zu fassen waren, tragen gleichwohl die Verantwortung.“

Was soll damit gesagt sein, daß die Sache politisch nicht erledigt ist? Das ist doch wieder nichts anderes, als eine ziemlich unüberhörte Drohung mit einem Ausnahmegehalt!

Reichsverbände der Frauen. Die neue Organisation der staatsverwaltenden Frauen ist in einer im Reichstagsgebäude stattgefundenen Sitzung unter dem Namen „Nationaler Frauenverein“ ins Leben getreten. Die neue Organisation soll auch dem Ruf der Reichsverbände gegen die Sozialdemokratie ausgebaut werden und in der gleichen Weise den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen.

Zu dem Zwecke sollen Provinzialverbände und Ortsgruppen gebildet werden.

Nach diesem vielversprechenden Anfang kann man höchstens darauf gespannt sein, ob die Damen des Reichsverbandes sich auch zu solchen Schwindeldingen entwideln, wie ihre männlichen Stammesgenossen.

Elaf-Lotzbringen ein selbständiger Bundesstaat? In Sachen der elaf-Lotzbringenden Verfassungsklage ist, wie die „Kieler Nachrichten“ hören, im Reichsamt des Innern ein Gegenentwurf ausgearbeitet worden, der dem elaf-Lotzbringenden Landesausführer unter Ausschaltung des Reichstags als alleinige gesetzgebende Körperschaft für Elaf-Lotzbringen festsetzt. Elaf-Lotzbringen soll im Bundesrat drei beschließende Stimmen erhalten. Der Gegenentwurf geht zunächst an die preussische Regierung zur gutachtlichen Aeußerung.

Da der Kaiser über die elaf-Lotzbringenden Stimmen im Bundesrat verfügen würde, so würde die Annahme eines derartigen Gegenentwurfes eine bedeutende Stärkung der Macht Preußens bedeuten.

Von der Kohlensteuer. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Die Gerichte darüber, daß die Idee einer Kohlensteuer für das Reich gute Chancen hat, wollen nicht verstummen. In manchen Stellen wird offenbar für einen solchen Plan gearbeitet, und es wird versucht, daß die preussischen Bergbehörden für einen solchen gewonnen seien. Auch die Frankfurterin scheint zu diesen Stellen zu gehören.

Reich und arm im Jahre 1908.

Die „Vergleichende Uebersicht über die Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1907 und 1908“ bietet wiederum interessante Zahlen. Wir geben daraus für heute folgende Ziffern wieder:

Ein Einkommen von weniger als 900 Mark besaßen in Preußen 1908 — die eingekammerten Zahlen geben die Zahlen des Jahres 1907 wieder — 17 957 848 (18 842 470) Personen oder 47,22 (50,29) Prozent der Gesamtbevölkerung einschließlich der Familienangehörigen. Die Zahl derjenigen mit weniger als 900 Mark Einkommen hat sich also wiederum vermindert, was freilich weniger auf die tatsächliche Steigerung des Einkommens dieser Personen, als auf die 1908 noch härter als im Jahre 1907 in Wirksamkeit tretende steuerrechtliche Bestimmung zurückzuführen ist, daß die Arbeitgeber den Steuerbehörden Auskunft über das Einkommen der bei ihnen angestellten Arbeiter und Angestellten zu geben haben, sofern dies Einkommen nicht den Betrag von 3000 Mark übersteigt. Es dürfte also nunmehr das Einkommen der nichtbestehenden Klassen völlig erfasst worden sein, was von den Einkommen von mehr als 3000 Mark nicht im engersten Sinne behauptet werden darf, fehlt doch vielfach jede Kontrolle zur Feststellung des wirklichen Einkommens.

Trotz dieser für das Proletariat ungünstigen Umstände enthalten die amtlichen Zahlen über die Einkommensverteilung in Preußen für das Jahr 1908 unendlich viel Aufregendes und Erquickendes!

Es betrug nämlich das Gesamteinkommen der 16 176 000 Personen mit 900—3000 Mark Einkommen 7 345 000 000 Mark, das heißt pro Kopf 450 Mark; dagegen das Einkommen der 1 915 000 Personen mit mehr als 3000 Mark pro Kopf 2850 Mark. Oder, wenn wir das Einkommen auf die Personen ohne Angehörige berechnen, so besaßen ein Einkommen:

5 284 000 Personen mit bis 3000 Mark pro Kopf 1390 Mark, 520 000 Personen mit über 3000 Mark pro Kopf 10 500 Mark. Weiter: das Gesamteinkommen der Steuerpflichtigen, d. h. derer mit mehr als 900 Mark Einkommen vermehrte sich insgesamt um 1050 Millionen.

Davon entfallen auf die 90 Prozent Personen mit weniger als 3000 Mark Einkommen 750 Millionen = 71 Prozent, 10 Prozent Personen mit mehr als 3000 Mark Einkommen 300 Millionen = 29 Prozent, 0,06 Prozent Personen mit mehr als 100 000 Mark Einkommen 63 Millionen = 6 Prozent.

Die Gruppe mit mehr als 100 000 Mark Einkommen vermehrte sich nur um 601 Köpfe, einschließlich der Angehörigen, oder nur um 235 Personen, ihr Einkommen aber um 63 Millionen Mark! Zum Schluß noch eine Zusammenfassung des preussischen Volkseinkommens. Berechnen wir — eher zu hoch als zu niedrig — das Einkommen der Bevölkerung mit weniger als 900 Mark pro Person für den Kopf auf 250 Mark, so ergibt sich folgendes Bild:

Prozent der Bevölkerung	Gesamteinkommen	Prozent des Gesamteinkommens
47,2	4 500 000 000 Mark	26
(618 900 Mark Einkommen)		
42,5	7 350 000 000 „	42
(900—3000 Mark Eink.)		
9,5	5 450 000 000 „	32
(über 3000 Mark Eink.)		

Wir werden auf diese aufreizenden Zahlen der Einkommenverteilung nicht zurückkommen.

Zum Fall Azew.

Paris, 15. Febr. Im „Matin“ steht Michel Vali seine Enthüllungen über das russische Polizei- und Spionagesystem fort, und berichtet von einer Bombenfabrik, die während der letzten Jahre durch einen Leutnant, namens Schischinski, eingerichtet worden sei. Die Sache sei zuvor mit dem kaiserlichen Scherzdiener besprochen worden. Als es zur Entdeckung kam, seien vier der Bombenfabrikanten verhaftet und nach Sibirien verschickt oder hingerichtet worden. Den Angeber und Arrangeur Schischinski ließ man absichtlich entweichen.

Der serbische Karneval.

Paris, 15. Febr. Die heutigen Belgrader Depeschen, die außerhalb Serbiens ausgeben wurden, lauten überaus alarmierend. Die serbische Kriegspartei hat durch die Vorgänge in Konstantinopel neue Zuerstung gewonnen und verbreitet, der neue Großvezir werde das österreichisch-türkische Einkommen verwerfen. Der Augenblick zu einer Erhebung Serbiens sei günstig. Dazu aber bedürfe es eines entschlossenen Führers. Diesen befähige das Land in der Person des kaiserlichen Königs auszurufen den Kronprinzen.

Belgrad, 15. Februar. Im Ministerium soll ein Beamter alle Daten über die Truppenausrüstung sowie über die Organisation der Verbände an eine auswärtige Macht verraten haben.

Türkei.

Der Sieg der Jungtürken. Konstantinopel, 15. Febr. Das vom Großvezir Hilmi-Pascha gebildete neue Ministerium setzt sich überwiegend aus Jungtürken zusammen.

Kommunales.

In ihren neuen Reinlichkeitsvorschriften, die die Stadt Nürnberg erlassen hat, erklärt sie auch der Damenstuppe den Krieg. Eine Bestimmung der Vorschriften lautet: „Es ist untersagt, Kleider auf Wegen, Straßen und Plätzen nachschleifen zu lassen und dadurch den Staub zu entwickeln.“

Auf Veranlassung des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose wurde auch ein Paragraf gegen das Auspucken aufgenommen. Er lautet: „In Amtsgebäuden, Kongresssälen, Wirtschaften aller Art und Verkaufsräumen für Nahrungs- und Genussmittel ist es verboten, auf den Boden zu spucken. Die Besitzer von Räumlichkeiten der vorgedachten Art und deren Stellvertreter sind verpflichtet, Spünapfänge anzufertigen, welche gereinigt werden müssen, wenn es nötig ist, und Anschläge anzubringen, in welchen auf das Verbot des Auspuckens auf den Boden hingewiesen wird. Die besondern Anordnungen, die hiergegen von der Polizeibehörde ergehen, müssen befolgt werden.“

Auf Antrag des gleichen Vereins sah der Magistrat auch einen Beschluss, der die Möglichkeit der Übertragung von Krankheitskeimen durch Gesichtsmasken verbietet, die in der Nachbarschaft massenhaft aus den Waschlagerbereichen anstellen entstehen werden. Es wurde ein Verbot erlassen, schon benutzte Masken gewerdmäßig zu verkaufen oder zu verlaufen. (Kommunale Paris.)

Ein Professor als Oberbürgermeister. Nachdem der preussische Landtag die Vereinigung der drei Städte Saarbrücken, St. Johann und Walsdorf-Burbach genehmigt hat, wird die neue Veranlagung am 1. April d. J. ihre Tätigkeit beginnen. Die bisherigen Bürgermeister sind zurückgetreten. Wie wir vernahmen, soll als kommissarischer Oberbürgermeister der Großstadt der frühere 1. Beigeordnete von St. Johann, Prof. Franz von der techn. Hochschule Charlottenburg, benannt werden. Die Wahlung ist feierlich und bedeutungsvoll für die Bestrebungen in der Richtung „Verwaltungsingenieur“. Professor Franz ist zurzeit Vorsteher der Abteilung für Maschinenbauingenieurwesen. Er hält Vorlesungen über Hochbau- sowie Tiefbauwesen für maschinen-technische Anlagen, über Bauanlagen für industrielle wie für kommunale Maschinenbetriebe im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Berechnungen und mit technischer Verwaltung. Im neuen Studienjahre leitet er zum erstenmal ein Bautechnisches Seminar für Verwaltungsingenieure.

Die Einführung einer Grundwertzuwachssteuer beschlossen am Freitag die Stadtverordneten von Erfurt. Der über 10 Prozent hinausgehende Wertzuwachs wird besteuert bei unbewerten Grundstücken — wenn er 10 bis einschließlich 15 Prozent beträgt — mit 6 Prozent. Die Steuer steigt dann in 15 weiteren Stufen von je 5 Prozent Wertzuwachs bis zu 23 Prozent Steuer bei 100 Prozent Wertzuwachs, über 100 Prozent Wertzuwachs wird mit 25 Prozent Steuer belegt.

Bebaute Grundstücke werden mit Zweidrittel der für unbewachte Grundstücke geltenden Steuerhöhe herangezogen.

Parteinachrichten.

Ein kleines Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie wurde für den Staat Landtag beschlossen. Der Senat brachte in der Bürgerkammer einen Antrag zur Landgemeindeordnung ein, wonach der Senat das Recht hat, einen Gemeindevertreter zu ernennen, wenn eine Gemeindevertretung ihm zum drittenmal ein Mitglied des Gemeindevorstandes präsentiert, dem er ebenso oft die Bestätigung verweigert hat. Die Sache war „brennend“ geworden, weil die Gemeindevertretung zu Rüssburg zum drittenmal einen Mann zum Mitglied des Gemeindevorstandes gewählt hatte, den der Senat nicht bestätigen will, weil er sozialdemokratischer Agitator sein soll. In der Bürgerkammer gab es über den Entwurf eine heftige Sozialistenrede, ein Gegenantrag der Sozialdemokraten, das Bestätigungsrecht des Senats überhaupt aufzuheben, wurde abgelehnt, auch die Liberalen und Freikämmler stimmten gegen ihn. Dann wurde das kleine Sozialistengesetz des Senats angenommen; auch einige „Liberalen“ stimmten dafür.

Auf die Denunziation des Sozialdemokraten Blumenthal in Colmar i. E. wurde gegen den Redakteur Genossin Jean Martin in Mülhausen das Offizialverfahren wegen Verleumdung eröffnet, weil Martin in einem zu den Gemeindevor-

wahlen am 16. Mai 1908 im Auftrage des sozialdemokratischen Vereins erschienenen Flugblatt zur Kennzeichnung des damals von Blumenthal mit den Liberalen abgeschlossenen Wahlbündnisses lediglich darauf hingewiesen hatte, daß in Colmar „Angriffe wegen Mandatzmissbrauchs im privaten Interesse von liberaler Seite gegen den Beigeordneten Kienner“ erhoben worden seien. Genosse Martin führte in der Verhandlung vor der Strafkammer Mülhausen, die am Freitag stattfand, den Nachweis, daß diese beleidigenden Angriffe tatsächlich im Mai 1908, also unmittelbar vor dem Abschluß des Wahlbündnisses, durch ein liberales Mitglied des Colmarer Gemeinderats und durch das Colmarer Zentrumsblatt „Elsässer Kurier“ und durch das Straßburger Zentrumsblatt „Elsässer“ erfolgt seien. Das Gericht sah diesen Nachweis auch als geführt an und verurteilte Martin nur wegen Verbreitung — nicht wegen Behauptung — einer ehrenrührigen Tatsache zu 100 Mark Geldstrafe. Obgleich keinerlei Verbalinjurie in dem Flugblatt enthalten war, wurde der Schutz des § 193 Str.-G.-B. (Behauptung berechtigter Interessen) abgelehnt. Gegen die beiden liberalen Blätter, welche den beleidigenden Angriff erhoben haben, hat Blumenthal nicht Strafantrag gestellt. Mit ihnen verbündete er sich vielmehr.

Taktik der italienischen Sozialisten bei den Kommunalwahlen. Der Parteivorstand faßte eine Resolution, wonach die Sozialisten angefordert werden, in allen Wahlkreisen, wo ein Sieg der Sozialdemokratie ausgeschlossen ist, für Republikaner oder Radikale zu stimmen. Wenn solche Kandidaten nicht vorhanden sind, sollen sozialistische Wahlkandidaten aufgestellt werden. Ein Vorbehalt, auch für christliche Demokraten zu stimmen, wurde abgelehnt.

Gewerkschaftsbewegung.

Weitere Verrückterungen des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller:

7 und 8

(67, 122, 180, 213/08 u. 4/09.)

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

3. Nr. 90. Berlin, den 6. Februar 1909.

Rundschreiben Nr. 7 pro 1909. Bei den Firmen Alstet- und Kieselgubwerke G. m. b. H., vorm. Dr. L. Grote, Neuzing, Grünweg u. Hartmann, G. m. b. H., Dr. A. Haude u. Co., Holterwerke „Vostan“ G. m. b. H., Norddeutsche Holzerwerke Kreuzer u. Klostermann, Reinhold u. Co., Willbrandt u. Co., sämtlich in Hamburg, sind die Arbeiter in einen Streik getreten, weil sie die Arbeitsbedingungen des Arbeitgeberverbandes für das Holzerhandwerk in Hamburg nicht annehmen wollten. Wir bitten, alle von genannten Firmen kommenden Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen.

3. Nr. 90. Berlin, den 6. Februar 1909.

Rundschreiben Nr. 8 pro 1909. Die Arbeiterbewegungen bei den Firmen Otto Prozieb, Werkzeugmaschinenfabrik in Alstedt, Alstedtische Bergbau- und Hüttenwerke A.-G. (Niederelbische Hütte) zu Duisburg, sind beendet; es erledigen sich somit unsere Rundschreiben Nr. 213 vom 16. November 08 und Nr. 4 vom 16. Januar 1909, desgleichen sind die Rundschreiben Nr. 67, 122 und 180 vom 6. April, 23. Mai und 24. August 1908 als erledigt zu betrachten.

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

Tarifbewegung im Berliner Baukammergewerbe. Die Kammermeister haben dem Metallarbeiterverband einen neuen Tarifentwurf vorgelegt, der verchiedene Verschlechterungen enthält. Eine am Donnerstag stattgefundene Kammermeisterversammlung bezeichnete den Unternehmensentwurf als unannehmbar. Wahrscheinlich werden Verhandlungen stattfinden.

Der Verband der Glasarbeiter hält seine nächste Generalversammlung am 30. Mai und die folgenden Tage in Hannover ab. Diese soll sich vornehmlich mit der Einführung einer Kronenunterstützung und mit der Verschmelzungszugfrage beschäftigen. Diese letztere wird geplant unter der Zentralverwaltung der Glasarbeiter, Porzellanarbeiter und Töpfer. (Im Verband der Glaser, der mit in Frage kommen könnte, erstrebt man einen Anschluss an den Glasarbeiterverband.) Die Verschmelzungsbefreiungen unter den genannten Verbänden sind nicht neu. Bereits im April des Vorjahres fand eine Konferenz von Vertretern der drei Organisationen statt, die sich mit ihr beschäftigte und der Bildung eines Verbandes der keramischen Arbeiter zustimmte. Ein gemeinsamer Kongress der Töpfer, Porzellanarbeiter und Glasarbeiter soll, nachdem die Verschmelzungszugfrage den Verbandstagen der einzelnen Gewerkschaften zur Beschlussfassung unterbreitet worden ist, endgültig über diese Bildung entscheiden. Einseitigen finden noch weitere Sitzungen der drei Verbandsvorstände statt, um die Sachlage mehr zu klären.

Ein preussischer Kangleibeamten-Verband ist in Berlin gegründet worden. Die Organisation nennt sich „Verband der mittleren Beamten im preussischen Provinzialkangleibienst“. Der Verband umfasst alle Kategorien von Beamten, nur die Eisenbahnschaffner sind mit Rücksicht auf ihre besondere Dienstverhältnisse dem neuen Verbande ferngeblieben. Sie haben beschlossen, einen eigenen Verband mit dem Sitz in Kassel zu gründen. In der längeren Diskussion wurde die wirtschaftliche Lage der Kangleibeamten durch einzelne prägnante Beispiele grell beleuchtet. Es wurde noch beschlossen, in einiger Woche eine große Versammlung einzuberufen, in der die offizielle Konstituierung des neuen Verbandes erfolgen soll.

Vom Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe in Bayern. Eine gelungene bew. förmliche Kandidat bezeichnete die Ortsgruppe Würzburg des Arbeitgeberverbandes für das Holzgewerbe, als ihr Vorstand am 1. Februar dieses Jahres den im Jahre 1906 abgeschlossenen Tarifvertrag kündigte.

Mit dem Kündigungsschreiben an die Sozialverwaltung überlieferte der Arbeitgeberverband gleichzeitig einen neuen „Tarifentwurf“ und schrieb dazu wie folgt:

„Sollten wir bis zum 8. Februar d. J. ohne Rücksicht auf Überseits sein, so erachten wir Ihr Stillstehen als Anerkennung beifolgender Vertrags.“

Dieser Zumutung entsprechend war denn auch der überlieferte Vertrag mit Stempel und Unterschrift des Arbeitgeberverbandes versehen, gerade als ob man im Ernst gehofft hätte, die Holzarbeiter in Würzburg würden in solcher Weise „Stillstehen“ mit sich umbringen lassen. Mittlerweile sollte es doch den Arbeitgebern allerorts, namentlich aber denen vom Arbeitgeberverband, endlich klar geworden sein, daß Tarifverträge mit den Holzarbeitern nur auf dem Wege gegenseitiger Verhandlung und Vereinbarung zustande kommen können.

Die Aussperrung der Steinfeher und Hammer in Kiel ist beendet, und zwar mit einem sehr guten Erfolg für die Arbeiter. Die Unternehmer hatten denselben gleich ein ganzes Bündel Verschlechterungen zugemutet: Lohnherabsetzung in doppelter Beziehung, Einführung der Akkordarbeit, Verlängerung der Arbeitszeit, obligatorische Anerkennung eines unfähigen hohen Arbeitsleistungstarifes, und noch einige ähnliche „Kleinigkeiten“. Alle diese Verschlechterungen haben die Unternehmer im Laufe des Kampfes nicht nur zurückziehen müssen, sondern sie mußten sich auch noch zu einer Lohnherabsetzung verstehen, die für Steinfeher 5 Bpf., für Hammer 8 Bpf. pro Stunde, auf die Jahresstufen verteilt, beträgt. Der am heftigsten umstrittene Punkt war die Dauer des Vertrages. Die Unternehmer erklärten sich bereit, daß sie unbedingt daran festhalten, den neuen Tarif nur bis zum 31. März 1910 abzuschließen, an welchem Zeitpunkt bekanntlich alle Verträge im Baugewerbe ablaufen. Die Arbeiter erklärten, unter allen Umständen daran festzuhalten, daß die von ihnen beantragte Lohnherabsetzung sofort in vollem Umfang eintreten müsse. Schließlich gaben die Unternehmer auch hierin nach und stimmten nunmehr einem vierjährigen Vertragsablauf zu.

Massenmaßregelungen. bei Dortmund und Bergarbeitern zum 1. W. erstreckt sich ausschließlich auf den Vorderrücken Bewegung stehen. Die V. annehmen muß, daß es Trümmerung der Organ wird zu dieser Maßregel.

Weiter wurde am 5. Bege, „Hellerheim“ 54, „Caroline“ 50, „Seinri“, „Bruchstraße“ 37, „Engel“, „Endorff“ 68, „Dahlbauer“, „Rude“ 26 Mann. Auf zwei Knappschäftälteste sich unter den Gefängnis zum Bergarbeiterarrestfeld“ befinden sich vornehmlich sozialdemokratisch getrimmte Bege, „Heinrich Gustav“, „Lagewälder“, der 29 Jahre alt ist, auf sämtlichen Lohnführungen angeländert pro Wagen, bei Schicht, Erregung unter den Arbeitern Sonntag werden allenthalben gehalten.

Der Arbeitsmarkt im „Blatt“ hat jüngst eine Unanstalt, deren Resultat gends geplant seien. Das den jetzt allenthalben der Art ist es den Rechnungshaupten, daß Arbeiter Stimmung unter den Arbeitern bitter. Die im Dienste diese Zustände natürlich.

Die Aussperrung der a. Drahten in Kiel

Die Aussperrung der durch eine Einigung Tarif auf den Jahre Steinfeher beträgt bis 31. März 1911 68 Bpf. Für Hammer werden bis 31. März 1911 58 Bpf. Stundenlohn gezahlt. I. werden wieder zugebilligt.

Verworfen wurde der in der Schweiz in der mit 1480 gegen 865 Stimmen großen Sektionen der 88 gegen 61 Stimmen. nun trotzdem ein neuerlich heitstärkes für die Ma

Uhrenarbeiterstreik in Industrie erlaubt die br Koalitionrecht zu rauben zu Reconcillier, wo bisher folgte, ist dem zu einer vom Verwaltungsratsprä an seine Gewerkschaft m Arbeiter einmütig die terten.

Friede im Schuhmacherei wurde zwischen der Budapester Schuhmacherei gestellt. Die Gehilfen häng der Seimark haben nunmehr diese Kor nächst wird für 500 Gehilf gestattete Zentralwe Ruben für die Gehilfen arbeit fast unaussprechlich weientlich abgetürzt wird

Der Arztüberblick. der Ärzte im Deutschen. Die Zahl der Mediz Statistit in den letzten dr obwohl schon in den frühe der Medizin so groß war, harte Zukunft reichlich ge

in demselben Jahre sich noch ein Studium von et nach ein Studium von e eines Praktikantenabreß probation zu erlangen. Ein unverhältnismäßig gr der sich jedoch nicht au Es kommt vielmehr hinzu

Mittwoch, Don

in Kiel ist
die Arbeiter-
gesetz-Bündel
doppelter Be-
röschung
eines un-
och einige
lechterungen
s nicht nur
och zu einer
für Ham-
eilt, beträgt.
er des Ver-
sie unde-
n 31. März
alle Ver-
ärten, unter
ihnen be-
reten müsse.
und stimmen

Friede im Schuhmachergewerbe zu Budapest. Nach längerem Zwist wurde zwischen den Arbeitgebern und den Gehilfen der Budapestener Schuhmachergewerkschaft endlich der Friede wieder hergestellt. Die Gehilfen hatten die vollständige Abschaffung der Heimarbeit gefordert. Die Arbeitgeber haben nunmehr diese Forderung zu erfüllen sich verpflichtet. Zunächst wird für 500 Gehilfen eine mit modernen Maschinen ausgestattete Zentralwerkstätte errichtet. Der wesentlichste Nutzen für die Gehilfen besteht darin, daß die bei der Heimarbeit fast unaussprechliche Arbeitsdauer von 14 bis 16 Stunden wesentlich abgetriggert wird.

Der Aerzteüberschuß. Eine erhebliche Vermehrung der Zahl der Aerzte im Deutschen Reich steht in den nächsten Jahren bevor. Die Zahl der Medizin Studierenden hat nach der amtlichen Statistik in den letzten drei Jahren um 36 Prozent zugenommen, obwohl schon in den früheren Jahren der Abschuß von Studirenden

Die Beamten-Maßregelungen in Oberschlesien dauern fort. Am Sonnabend wurde dem Ingenieur Caro vom Brückenbau in Königshütte durch den Generaldirektor Hilger persönlich gekündigt. Caro war am 7. Februar Vorsitzender einer Protestversammlung gegen die Beamten-Maßregelungen.

Endlich begreifen wir das Streben der Lehrer nach Befreiung von der Beaufsichtigung des Religionsunterrichts durch die Geistlichen und legen in unsere Lehrerschaft das Vertrauen, daß sie auch ohne eine solche erpriestlichen Religionsunterricht erteilen wird.

Gegen wenige Stimmen wurde eine im Sinne des Referats gefasste Resolution angenommen.

Wir betonen zum so und so vielen Male: wenn die Volksschule zu einem wirklichen Erziehungs- und Bildungsinstitut werden soll, dann muß der Religionsunterricht aus der Volksschule überhaupt entfernt werden.

Vollschulunterricht. Als und zu bringt eine Nachricht vom flachen Lande über die Zustände der ländlichen Vollschnule in die Öffentlichkeit. Nicht nur in Mittelbren, sondern auch in viel gebriechren Schlewig-Holstein sind Schulen vorhanden, die ein Vohn auf das Wort „Schule“ find. Die Schule in Himmelsburg (Kreis Meneburg) hat 100 Schüler, ist einflussig, und es wird nur halbtägig unterrichtet. Die nicht weit davon liegende Schule von Terschöbe zählt ebenfalls 100 Kinder und hat auch Halbtags-Unterricht. Den Großbauern und Gutsbesitzern zuleibe ist in vielen ländlichen Schulen, in denen bisher vor- und nachmittags Schulunterricht erteilt wurde, in den letzten Jahren der Halbtags-Unterricht eingeföhrt worden. Als Grund wird immer angegeben: Die Kinder sollen Gelegenheit haben, sich in der Landwirtschaft zu bethätigen, damit sie Lust und Liebe zum landwirtschaftlichen Betriebe gewinnen.

S. J. in D. Natürlich ja, wenn man die Wohnung nicht anderweitig vermieten kann.

Nehme, B. N. 99. Buch der Erfindungen Mf. 3,00, Wie erlangt man ein Patent? Mf. 1,00.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Max Sachs**, für
den Inseratenteil: **Wilhelm Böttcher**, beide in Bielefeld.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend

tag, Sonnabend

3 grosse Reste-Tage

Wir legen

**Alle sich im Laufe des Jahres angehäuften Reste u. Coupons
in Kleiderstoffen, Seide, Weiss- und Baumwollwaren etc.**

S. Alsberg & Co.

Von **Mittwoch, 17. d. M., ab**
verkaufen wir in der **I. Etage** unseres Lokales am Jahnplatz das

Lins'sche Konkurslager

bestehend aus nur Ia. Qualitäten

**Wollgarne, Strümpfe, Hemden, Unter-
zeuge, Bettücher, Schlafdecken,
Unterröcke, Vorhemden, Hosenträger,
Kragen und viele hier nicht alle zu nennende Artikel.**

Die Preise sind wieder in **blau** an jedem Stück vermerkt
und ist beste Gelegenheit,

gute, erstklassige Ware billig zu kaufen.

Harms & Co.

Stadttheater.

Heute, abends 7 1/2 Uhr.
Benefiz für den 1. Donviant Carl
Zwinborne:
Goldfische.
Erich v. Helsen. . . Carl Zwinborne.
Mittwoch, 17. Februar 1909,
abends 7 1/2 Uhr:
Sodoms Ende.
Donnerstag: „Zimou“.

Passage- Theater.

Programm v. 14. b. einschl. 17. Febr.
Hervorragend. Hervorragend.
„Der Herr von Montmorency“.
Wunderbares Drama.
Geduldspiel.
Herrlich koloriert.
Gefrorene Wasserfälle in den
italienischen Alpen.
Sehr interessant und lehrreich.
Künstler-Elend.
Ergreifendes Drama aus dem Leben.
Schafkopf will sich das
Leben nehmen. 1905
Humoristischer Schlager.
Nantilde.
Episode aus der Belagerung von
Avignon durch die Sarazenen.
Historisches Drama.
Eingeladen wider Willen.
Sehr humoristisch.
Das vergiftete Bouquet.
Ergreifendes Drama.
Sensationell! Sensationell!
Der Besuch Sr. Majestät König
Eduards von England in Berlin.
Einzige offizielle Aufnahme, welche
mit Genehmigung des Hofmarschall-
amtes im königl. Schlosshofe auf-
genommen ist. — Wird von seiner
Konkurrenz gezeigt.

Frauen! Berücksichtigt bei
Eueren Einkäufen
die Interessen der
„Vollwacht“.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:
Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel
von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von
selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche
blütenweiss, frisch und duftig, wie von der Sonne
gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut
unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Dixin:
Paket 25 Pfg.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, er-
leichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und
ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei
von Chlor und scharfen Stoffen!

**Henkels
Bleichsoda:**

Die beste Waschhilfe, vorzüglich zum Einsetzen der
Wäsche; unentbehrlich zum Reinigen von schmutzigen
Gegenständen, zum Scheuern von Böden und Wänden!

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Wegen Trauerfall

bin ich vom 13. bis
einschließlich 20. Febr.
verreist.

Theodor Petzold
prakt. Magnetopath,
Bielefeld,
Bahnhofstrasse 27 II.

Soeben erschien:
Simplicissimus
Nr. 46.
Buchhandlung „Vollwacht“.

Naturheilverein Bielefeld.

Mittwoch, 17. Februar 1909,
abends 8 1/2 Uhr.

in der Harmonie, Obermarkt 11:
6. Belehrungsabend.

Fortsetzung über die Anwendungs-
formen der Naturheilsmethoden.
Gäste sehr willkommen.

Der Vorstand.

Zuschusskasse Anker-Verke.

Montag, 22. Februar,
abends 6 Uhr.

im Restaurant Stadt Bielefeld:
General-Versammlung.

Tagesordnung im Lokal.

Oliver Twist.

Roman von
Charles Dickens.
Für die reifere Jugend nachgelesen von Julius Repper.
Preis M. 0,75. — Porto 20 Pfg.
Vorwärtig in der Buchhandlung „Vollwacht“, Bielefeld.

Der Stiftberger Turnerbund

feiert seinen diesjährigen
**Preis-
Masken-Ball**

Sonntag, den 20. Februar,
in den Lokaltitäten Aug. Tiemeier,
Stiftberg.

Anfang: Abends 8 Uhr.
Musik der Döngelschen Kapelle.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

NB.: Karten sind zu haben bis
Sonntag, 20. Febr., abends 7 Uhr,
bei H. Wollaire, Besohlant, Creden-
straße, und im Vereinslokal August
Tiemeier. Garderobe befindet sich
im kleinen Saale.



Ein Wort:
„Goldperle“

Entscheidet beim Einkauf von
Seifenpulver.
Jedes Paket enthält ein hübs-
ches, praktisches Geschenk! —
Fabrikant:
Carl Gentner, Göttingen.

Biograph-Zentrale

Alter Markt 4 HERFORD Alter Markt 4
bleibt unerreich! 1932

Programm Mittwoch u. Donnerstag 5 Uhr:

Das rührendste, das spannendste, das längste Bild der Gegenwart heißt
Die letzten Tage von Pompeji
Die Beschreibung dieses Bildes, welche 15 Seiten stark ist, wird heute
abends von 7-9 Uhr unentgeltlich an der Kasse abgegeben.

Chauffeur als Kutscher
zum Wägen.

Aufruhr im Hause
humoristisch.

Ein braver Mann
tragisch rührend.

Der Hexenschuss
alles muß lachen.

Das Verbrechen eines Vormundes

rührendes Drama.

Ohne mütterlichen Schutz

ergreifende Tragödien zwischen Stiefmutter und Stiefsohn.

Verfälsche niemand die Beschreibung zu lesen.
Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Betten

in nur bester Qualität
liefern zu den
billigsten Preisen

Gebr. Gottschalk,
Bielefeld, Niedernstr. 29/31.

Nr. 39.

Aus der Gl.

Einiges über die
Metall

Sie über entnehmen
feld pro 1908 folgendes:

Mit dem Hinweis a
sucht man seitens der
maschinen- und Fabrik-
beiter auf Verbesserung
dern

Die Statistik der Un-
in Bielefeld, und meiste
an zuverlässigem Mate-
nehmer richtigzustellen.

Das Bestreben unse-
darauf gerichtet, derarti-
in erster Linie die Lohn-
Im Jahre 1906 be-
Generalversammlung der
sämtlichen Betrieben, w-
glieder verpflichtet sind
Lohnstatistik genaue An-
machen, und zu diesem
Damals sollte das
tazu dienen, bei etwaige
Kollegen mit den Fabri-
zu versehen, jederzeit
nachweisen zu können.
keit herausgestellt, das

Auf der Generalver-
Verbandes in München
führung Klaffgeister,
Mitgliederbeiträge eing-
Durchführbarkeit Klaff-
mission eingeleitet. Die
Umfrage über die Lohn-
zahl Orte an, zu welch-
Um dem Auftrag der
Dezember 1907 eine Be-
men, und soweit es m-
Verdienste gemacht.

Benutzbares Materi-
der damaligen Mitglieder

Die Arbeitszei-
3865 Mitglieder 9 1/2 St-
1 Mitglied 11 Stunden
als 9 1/2 Stunden arbei-
Bielefeld beschäftigt.

Im Zeitlohn an-
3226 Mitglieder.

Der Durchschnitt
43,9 Pfg. pro Stunde, d-
arbeiter 34,9 Pfg., d-
pro Stunde.

Gegenüber der Beha-
lands würden bedeutend
essant, festzustellen, daß
allgemeinen 43,6 Pfg.

Ben den Lohnarbeit-
67 gleich 8,72 Prozent, v-
gent, von 41 bis 50 Pfg.
57 gleich 7,42 Prozent.

Von den Alfordar-
30 Pfg. 129 gleich 3,40
16,24 Prozent, von 41
über 50 Pfg. 996 gleich
Böhlgermarkt! Diese

einer Zeit, wo in Biele-
wo in verschiedenen Be-
werden mußten, erzielt
sind es auch nicht, die d-
Damit erledigt sich wo-
Verdiensten, die in Bi-
mit gleicher Produktion
Und wie sieht es je-
ermittelt sind, eine ger-
Es ergiebt den Verdien-

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

Fahrradbauer .

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 39.

Bielefeld, Dienstag, 16. Februar 1909.

20. Jahrg.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Einiges über die Einkommenverhältnisse der Metallarbeiter Bielefelds.

Hierüber entnehmen wir dem Bericht der Verwaltung Bielefelds pro 1908 folgendes:

Mit dem Hinweis auf die am Orte gezahlten hohen Löhne sucht man seitens der Fabrikleitungen, voran die der Nähmaschinen- und Fahrradindustrie, alle Bestrebungen der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Löhne und Arbeitsbedingungen zu hindern.

Diese Taktik der Unternehmer findet man überall, nicht nur in Bielefeld, und meistens fehlt es den betreffenden Arbeitern an zuverlässigem Material, um die Behauptungen der Unternehmer richtigzustellen.

Das Bestreben unserer Verwaltung war schon seit Jahren darauf gerichtet, derartige Material zu sammeln. Hierzu dient in erster Linie die Lohnstatistik.

Im Jahre 1906 beschloß auf Antrag der Verwaltung eine Generalvermittlung der Verwaltungsjahre einmündig, daß in sämtlichen Betrieben, wo die Statistik geführt wird, die Mitglieder verpflichtet sind, dem hierzu beauftragten Führer der Lohnstatistik genaue Angaben über ihren erzielten Verdienst zu machen, und zu diesem Zwecke den Lohnzettel abzugeben.

Damals sollte das so gewonnene Material in erster Linie dazu dienen, bei etwaigen Differenzen und Lohnstreitigkeiten der Kollegen mit den Fabrikleitungen die Verwaltung in die Lage zu versetzen, jederzeit den Verdienst jedes einzelnen Kollegen nachweisen zu können. Erst später hat sich auch die Notwendigkeit herausgestellt, das Material periodisch zu verarbeiten.

Auf der Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in München 1907 wurde auch die Frage der Einführung klassifizierter, das heißt nach den Löhnen abgestufter Mitgliederbeiträge eingehend beraten, und zur Prüfung der Durchführbarkeit klassifizierter Beiträge eine besondere Kommission eingesetzt. Diese Kommission regte die Vornahme einer Umfrage über die Löhne der Mitglieder einer bestimmten Anzahl Orte an, zu welchen auch Bielefeld gehörte.

Um dem Auftrag der Kommission nachzukommen, wurde im Dezember 1907 eine Bearbeitung der Lohnstatistiken vorgenommen, und soweit es möglich war, Aussagen über die erzielten Verdienste gemacht.

Brauchbares Material ergab sich für 3994, also 54 Prozent der damaligen Mitglieder.

Die Arbeitszeit betrug für 3 Mitglieder 9 Stunden, 3865 Mitglieder 9½ Stunden, 125 Mitglieder 10 Stunden und 1 Mitglied 11 Stunden. Diejenigen Mitglieder, welche länger als 9½ Stunden arbeiten, sind in Orten der Umgegend von Bielefeld beschäftigt.

Im Beitrittslohn arbeiteten 768 Mitglieder, im Akkord 3226 Mitglieder.

Der Durchschnittslohn im allgemeinen betrug 43,9 Pfg. pro Stunde, der Durchschnittslohn der Lohnarbeiter 34,9 Pfg., der der Akkordarbeiter 45,1 Pfg. pro Stunde.

Gegenüber der Behauptung der Unternehmer, in Süddeutschland würden bedeutend schlechtere Löhne gezahlt, ist es interessant, festzustellen, daß in Karlsruhe der Durchschnittslohn im allgemeinen 43,6 Pfg., der Lohnarbeiter 40,4 Pfg. und der Akkordarbeiter 46,1 Pfg. pro Stunde beträgt.

Von den Lohnarbeitern verdienen unter 30 Pfg. pro Stunde 67 gleich 8,72 Prozent, von 30 bis 40 Pfg. 328 gleich 42,71 Prozent, von 41 bis 50 Pfg. 316 gleich 41,15 Prozent, über 50 Pfg. 57 gleich 7,42 Prozent.

Von den Akkordarbeitern verdienen pro Stunde bis zu 30 Pfg. 129 gleich 3,40 Prozent, von 30 bis 40 Pfg. 524 gleich 16,24 Prozent, von 41 bis 50 Pfg. 1577 gleich 48,89 Prozent, über 50 Pfg. 996 gleich 30,87 Prozent.

Wohlgemerkt! Diese Verdienste sind im Jahre 1907, also in einer Zeit, wo in Bielefeld noch mit Hochdruck gearbeitet wurde, wo in verschiedenen Betrieben unzählige Überstunden gemacht werden mußten, erzielt worden. Und die schlechtesten Arbeiter sind es auch nicht, die die notwendigen Angaben gemacht haben. Damit erledigt sich wohl auch das Märchen von den „hohen“ Verdiensten, die in Bielefeld, im Gegensatz zu anderen Orten mit gleicher Produktion, erzielt werden.

Und wie sieht es jetzt, während der Krise, aus? Darüber reden die Zahlen, die in bezug auf die Ausfälle im Verdienst ermittelt sind, eine geradezu erschreckende Sprache.

Es ergaben sich folgende:

	Im 1. Quartal	Im 3. Quartal
Fahrradbauer	383,52 M.	274,63 M.
„ „ „ „ „	313, „	261,26 „
Fahrraddreher	352, „	275, „
Nähmaschinen-Schlosser	335,32 „	226,17 „
„ „ „ „ „	329,78 „	261,40 „
„ „ „ „ „	331,34 „	241,90 „
„ „ „ „ „	286,64 „	150,81 „
Schleifer	339,95 „	277,46 „
„ „ „ „ „	264,37 „	205,72 „
„ „ „ „ „	321,84 „	218,32 „
Fahrradbauhilfen	319,90 „	193,45 „

Das sind nicht etwa die Angaben über besonders ungünstige Einzelerscheinungen, sondern die Ermittlungen sind gewonnen aus einer Zusammenstellung der Verdienste ganzer Arbeitskräfte. So haben die verschiedenen und Arbeitszeitverhältnisse selbst die Verdienste derjenigen Arbeiter geschwächt, die sich im Arbeitsverhältnis befinden, und darum ihren arbeitslosen Kollegen gegenüber noch im Vorteil waren.

Um nun einigermaßen menschenwürdig leben zu können, waren die Frauen der Kollegen angewiesen zum Verdienst des Mannes etwas hinzuzuerneuen, denn der Lebensunterhalt in Bielefeld ist mindestens so teuer als in mancher Großstadt.

Um die Lebensverhältnisse der Kollegen einmal festzustellen, sind im Jahre 1908 seitens einer Anzahl Kollegen, welche den verschiedenen Branchen der Bielefelder Metallindustrie entnommen sind, Haushaltsverhältnisse geführt worden.

Nachstehend das Ergebnis derselben.

Eine allgemeine Uebersicht über den Beruf, das Alter, die Familien- und Wohnungsverhältnisse, sowie Einnahmen und Ausgaben der einzelnen an der Statistik beteiligten Kollegen ergibt sich aus folgenden Angaben:

Nr. 1.

Beruf des Haushaltsvorstandes: Bohrer in Nähmaschinenfabrik.

Alter desselben: 41 Jahre.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und 3 Kindern, wovon 1 in der Lehre, 1 schulpflichtig, 1 noch nicht schulpflichtig ist. Außerdem gehört zum Haushalt noch 1 erwachsene Person, so daß insgesamt 6 Personen zur Haushaltung gehören.

Die Wohnung, welche an der Peripherie der Stadt liegt, besteht aus 4 Zimmern, Küche, Kellerverschlag, Bodenraum und kostet jährlich 180 Mark Miete.

Das Jahreseinkommen betrug 2359,70 Mark und besteht aus den Einkommen des Haushaltsvorstandes mit 1234 Mark.

Einkommen der Frau und sonstigen Nebeneinkommen mit 1125,70 Mark.

Die Jahresausgaben betrugen 2342,77 Mark. Es ist demnach eine Mehreinnahme von 16,93 Mark zu verzeichnen.

Arbeitslos war der Haushaltsvorstand 8 Tage.

Krank war derselbe — Tage.

Gearbeitet hat er 2662½ Stunden.

Nr. 2.

Beruf des Haushaltsvorstandes: Schraubendreher in Nähmaschinenfabrik.

Alter desselben: 28 Jahre.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und 1 Kind, welches noch nicht schulpflichtig ist, so daß insgesamt 3 Personen zur Haushaltung gehören.

Die Wohnung, welche an der Peripherie der Stadt liegt, besteht aus 3 Zimmern, Küche, Kellerverschlag, Bodenraum, und kostet jährlich 150 Mark Miete.

Das Jahreseinkommen betrug 1442,11 Mark und besteht aus den Einkommen des Haushaltsvorstandes mit 1330,88 Mark.

Einkommen der Frau und sonstigen Nebeneinkommen mit 111,23 Mark.

Die Jahresausgaben betrugen 1345,55 Mark. Es ist demnach eine Mehreinnahme von 96,56 Mark zu verzeichnen.

Arbeitslos war der Haushaltsvorstand 22 Tage.

Krank war derselbe 3¼ Tage.

Gearbeitet hat er 2608½ Stunden.

Nr. 3.

Beruf des Haushaltsvorstandes: Formier.

Alter desselben: 32 Jahre.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und 3 Kindern, wovon 2 schulpflichtig, 1 noch nicht schulpflichtig ist. Außerdem gehört zum Haushalt noch 1 erwachsene Person, so daß insgesamt 6 Personen zur Haushaltung gehören.

Die Wohnung, welche in einem Vorort der Stadt liegt, besteht aus 3 Zimmern, Küche, Kellerverschlag, Bodenraum, und kostet jährlich 120 Mark Miete.

Das Jahreseinkommen betrug 1248,15 Mark und besteht aus den Einkommen des Haushaltsvorstandes mit 486,95 Mark.

Einkommen der Frau und sonstigen Nebeneinkommen mit 761,20 Mark.

Die Jahresausgaben betrugen 1672,56 Mark. Es ist demnach eine Mehreinnahme von 424,41 Mark zu verzeichnen.

Arbeitslos war der Haushaltsvorstand 186½ Tage.

Krank war derselbe 6 Tage.

Gearbeitet hat er 1128 Stunden.

Nr. 4.

Beruf des Haushaltsvorstandes: Fräser in Nähmaschinenfabrik.

Alter desselben: 36 Jahre.

Die Familie besteht aus Mann und Frau, so daß insgesamt zwei Personen zur Haushaltung gehören.

Die Wohnung, welche an der Peripherie der Stadt liegt, besteht aus 3 Zimmern, Küche, Kellerverschlag, Bodenraum und kostet jährlich 168 Mark Miete.

Das Jahreseinkommen betrug 1221,41 Mark und besteht aus den Einkommen des Haushaltsvorstandes mit 935,61 Mark.

Einkommen der Frau und sonstigen Nebeneinkommen mit 285,80 Mark.

Die Jahresausgaben betrugen 1094,37 Mark. Es ist demnach eine Mehreinnahme von 127,04 Mark zu verzeichnen.

Arbeitslos war der Haushaltsvorstand 22 Tage.

Krank war derselbe — Tage.

Gearbeitet hat er 2632 Stunden.

Nr. 5.

Beruf des Haushaltsvorstandes: Kesselschmied.

Alter desselben: 40 Jahre.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und 3 Kindern, wovon 1 schulpflichtig, 1 noch nicht schulpflichtig ist, so daß insgesamt 5 Personen zur Haushaltung gehören.

Die Wohnung, welche in einem Vorort der Stadt liegt, besteht aus 3 Zimmern und Küche und kostet jährlich 144 Mark Miete.

Das Jahreseinkommen betrug 1814,31 Mark und besteht aus den Einkommen des Haushaltsvorstandes mit 935,61 Mark.

Einkommen der Frau und sonstigen Nebeneinkommen mit 878,70 Mark.

Die Jahresausgaben betrugen 1773,79 Mark. Es ist demnach eine Mehreinnahme von 40,52 Mark zu verzeichnen.

Arbeitslos war der Haushaltsvorstand — Tage.

Krank war derselbe — Tage.

Gearbeitet hat er 2823½ Stunden.

Nr. 6.

Beruf des Haushaltsvorstandes: Schlosser in Fahrradfabrik.

Alter desselben: 33 Jahre.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und 5 Kindern, wovon 3 schulpflichtig, 2 noch nicht schulpflichtig sind. Außerdem gehört zum Haushalt noch 1 erwachsene Person, so daß insgesamt 8 Personen zur Haushaltung gehören.

Die Wohnung, welche an der Peripherie der Stadt liegt, besteht aus 3 Zimmern, Küche, Kellerverschlag und kostet jährlich 177 Mark Miete.

Das Jahreseinkommen betrug 1500,34 Mark und besteht aus den Einkommen des Haushaltsvorstandes mit 1318,43 Mark.

Einkommen der Frau und sonstigen Nebeneinkommen mit 181,91 Mark.

Die Jahresausgaben betrugen 1459,16 Mark. Es ist demnach eine Mehreinnahme von 41,18 Mark zu verzeichnen.

Arbeitslos war der Haushaltsvorstand 19 Tage.

Krank war derselbe — Tage.

Gearbeitet hat er 2630½ Stunden.

Nr. 7.

Beruf des Haushaltsvorstandes: Schlosser in Maschinenfabrik.

Alter desselben: 36 Jahre.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und 3 Kindern, welche schulpflichtig sind, so daß insgesamt 5 Personen zur Haushaltung gehören.

Die Wohnung, welche an der Peripherie der Stadt liegt, besteht aus 3 Zimmern, Küche, Kellerverschlag, Bodenraum, und kostet jährlich 300 Mark Miete.

Das Jahreseinkommen betrug 1964,15 Mark, und besteht aus den Einkommen des Haushaltsvorstandes mit 1853,50 Mark.

Einkommen der Frau und sonstigen Nebeneinkommen mit 110,65 Mark.

Die Jahresausgaben betrugen 1999,99 Mark. Es ist demnach eine Mehreinnahme von 35,84 Mark zu verzeichnen.

Arbeitslos war der Haushaltsvorstand 1 Tag.

Krank war derselbe 7 Tage.

Gearbeitet hat er 2772 Stunden.

Nr. 8.

Beruf des Haushaltsvorstandes: Schlosser in Nähmaschinenfabrik.

Alter desselben: 33 Jahre.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und 3 Kindern, welche noch nicht schulpflichtig sind, so daß insgesamt 5 Personen zur Haushaltung gehören.

Die Wohnung, welche an der Peripherie der Stadt liegt, besteht aus 3 Zimmern, Küche, Kellerverschlag, und kostet jährlich 225 Mark Miete.

Das Jahreseinkommen betrug 1531,16 Mark, und besteht aus den Einkommen des Haushaltsvorstandes mit 1367,16 Mark.

Einkommen der Frau und sonstigen Nebeneinkommen mit 163,70 Mark.

Die Jahresausgaben betrugen 1527,37 Mark. Es ist demnach eine Mehreinnahme von 3,79 Mark zu verzeichnen.

Arbeitslos war der Haushaltsvorstand 19 Tage.

Krank war derselbe — Tage.

Gearbeitet hat er 2710½ Stunden.

Nr. 9.

Beruf des Haushaltsvorstandes: Schlosser in Nähmaschinenfabrik, gegenwärtig als Eintastler tätig.

Alter desselben: 43 Jahre.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und 3 Kindern, wovon 2 in der Lehre, 1 schulpflichtig sind, so daß insgesamt 5 Personen zur Haushaltung gehören.

Die Wohnung, welche an der Peripherie der Stadt liegt, besteht aus 2 Zimmern, Küche, Kellerverschlag, Bodenraum, und kostet jährlich 260 Mark Miete.

Das Jahreseinkommen betrug 2113,46 Mark, und besteht aus den Einkommen des Haushaltsvorstandes mit 1606,18 Mark.

Einkommen der Frau und sonstigen Nebeneinkommen mit 506,98 Mark.

Die Jahresausgaben betrugen 2176,59 Mark. Es ist demnach eine Mehreinnahme von 63,13 Mark zu verzeichnen.

Arbeitslos war der Haushaltsvorstand — Tage.

Krank war derselbe — Tage.

Gearbeitet hat er 2656 Stunden.

Nr. 10.

Beruf des Haushaltsvorstandes: Schleifer in Nähmaschinen- und Fahrradfabrik.

Alter desselben: 30 Jahre.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und 3 Kindern, welche noch schulpflichtig sind, so daß insgesamt 5 Personen zur Haushaltung gehören.

Die Wohnung, welche an der Peripherie der Stadt liegt, besteht aus 3 Zimmern, Küche, Kellerverschlag, Bodenraum, und kostet jährlich 144 Mark Miete.

Das Jahreseinkommen betrug 1682,68 Mark, und besteht aus den Einkommen des Haushaltsvorstandes mit 1433,96 Mark.

Einkommen der Frau und sonstigen Nebeneinkommen mit 248,72 Mark.

Die Jahresausgaben betrugen 1526,97 Mark. Es ist demnach eine Mehreinnahme von 55,71 Mark zu verzeichnen.

Arbeitslos war der Haushaltsvorstand 27 Tage.

Krank war derselbe — Tage.

Gearbeitet hat er 2627 Stunden.

Nr. 11.

Beruf des Haushaltsvorstandes: Schmied, ferner eine Zeit als Reisender tätig.

Alter desselben: 31 Jahre.

Die Familie besteht aus Mann und Frau. Außerdem gehören zum Haushalt noch 3 erwachsene Personen und 2 Kinder, so daß insgesamt 7 Personen zur Haushaltung gehören.

Die Wohnung, welche an der Peripherie der Stadt liegt, besteht aus 3 Zimmern, Küche, Kellerverschlag, Bodenraum und kostet jährlich 198 Mark Miete.

Das Jahreseinkommen betrug 1592,44 Mark, und besteht aus den Einkommen des Haushaltsvorstandes mit 767,33 Mark.

Einkommen der Frau und sonstigen Nebeneinkommen mit 825,11 Mark.

Die Jahresausgaben betrugen 1905,21 Mark. Es ist demnach eine Mehreinnahme von 312,87 Mark zu verzeichnen.

Arbeitslos war der Haushaltsvorstand 78 Tage.

Krank war derselbe — Tage.

Gearbeitet hat er 1869 Stunden.

Nach diesen Angaben könnte man zu der Ansicht kommen, daß im großen und ganzen die Verhältnisse der Bielefelder Metallarbeiter ziemlich gute zu nennen wären. Haben doch von den 11 Beispielen 7 noch einen kleinen Ueberschuß erzielt. In Wirklichkeit ist dies von den betreffenden Kollegen aber nur dadurch ermöglicht worden, daß zum Verdienst des Mannes die Frau mitverdient hat. Mit doch kein einziger vorhanden, der aus eigenem Einkommen den Lebensunterhalt der Familie bestritten hat. Ferner muß beachtet werden, daß die Haushaltsstatistik erst seit Anfang des Jahres 1908 geführt worden ist. Manches war vorhanden, was nicht getauft zu werden brauchte, manche Ausgabe wird dadurch erst im Jahre 1909 in die Erscheinung treten. Wir werden deshalb auch für das Jahr 1909 die Erhebungen fortsetzen.

Die Wohnungsverhältnisse sind im allgemeinen als gute zu bezeichnen. In den meisten Fällen verfügen die Familien über Wohnungen von 3 Zimmern und Küche. Bei Beurteilung der Wohnungsverhältnisse muß berücksichtigt werden, daß sich die Wohnungen an der Peripherie der Stadt oder in einem Vorort derselben befinden, und daß der Mieter Ofen und Kochherd selbst stellen muß, was immerhin für den Haushaltsvorstand eine beträchtliche einmalige Ausgabe ist.

Das eigene Einkommen betrug in 3 Fällen unter 1000 Mark (was in der Hauptsache auf die Arbeitslosigkeit der betreffenden zurückzuführen ist), in 4 Fällen 12- bis 1400 Mark, in 4 Fällen über 1400 Mark. Das Nebeneinkommen der Frauen bewegt sich zwischen 100 und 300 Mark, nur in 2 Fällen ist ein höheres Nebeneinkommen zu verzeichnen.

Die Lebensmittelpreise sind in Bielefeld zum Teil höher als wie in mancher Großstadt. So kostete:

	1.1.08	1.7.08	31.12.08
1 Pfd. Rindfleisch	0,80 M.	0,80 M.	0,80 M.
1 „ Schweinefleisch	0,70 „	0,80 „	0,85 „
1 „ Kalbfleisch	0,80 „	0,85 „	0,85 „
1 „ Hammelfleisch	0,90 „	0,90 „	0,90 „
1 „ Eibutter	1,20 „	1,15 „	1,25 „
1 „ Schweinefett	0,68 „	0,68 „	0,68 „
1 „ Weizenmehl	0,16 „	0,16 „	0,16 „
1 „ Schwarzbrot	0,17 „	0,17 „	0,17 „
1 „ Weißbrot	0,20 „	0,20 „	0,20 „
1 „ Zucker mittlerer Qualität	0,24 „	0,24 „	0,24 „
1 „ Kaffee	1, „	1, „	1, „
1 „ Graupen	0,19 „	0,19 „	0,19 „
1 „ Reis	0,24 „	0,24 „	0,24 „
1 „ Gerste	0,25 „	0,25 „	0,25 „
1 „ Erbsen	0,16 „	0,16 „	0,16 „
1 „ Bohnen	0,20 „	0,20 „	0,20 „
1 Liter Milch (Voll-)	0,18 „	0,18 „	0,18 „
1 Zentner Kartoffeln	3,50 „	4,50 „	3,50 „
1 Duzend Eier	1, „	0,70-75 „	1,20 „
1 Zentner Rohlen	1,25 „	1,25 „	1,25 „
1 „ Reis	1,35 „	1,35 „	1,40 „
1 „ Tannenholz	1,50 „	1,50 „	1,50 „
1 „ Buchenholz	1,20 „	1,20 „	1,20 „

Es ist deshalb kein Wunder, wenn verschiedene Bedarfsartikel in gewissem Sinne Luxusartikel geworden sind.

Hierzu gehört die Butter, denn drei von den 11 Familien haben überhaupt keine Butter konsumiert, während bei 4 Familien die Ausgabe hierfür eine ganz minimale ist. An Stelle der Naturbutter ist Margarine verbraucht worden, aber auch diese vielfach nicht der Anzahl der Familienangehörigen entsprechend.

at Kläger, fest-
fassen und dieser
anderen Ziel-
Z. eine ange-
behaupet, daß
und inwieweit
umge sei erfolgt,
ohne Urlaub
werden bestreitet
werden.
ist, wie wir
an Her-
antrat,
mit all den
aber auch mit
So wenig
nberstimmung
aren, mit ihm
von 1882 bis
adme infolge
liberalen die
der Magi-
und auch ihn
wurde er 1903
wiedergewählt.
der liberale
btrahwahl in
ber verfloß-
Uebergang
ehlers. Der
gefahr ist
er u. Betrie-
kräfte. Wir
differenzen be-
unden haben.
findet in der
kommen.
ird uns ge-
goldfische" zum
Szene; der
Morgen
doms Ende
der Saison
n konnte, ge-
ung. Da bei
nn die Nach-
eine Fläche
Freunde
in Armen,
ch einmal in
ges Gastspiel
estohlen wur-
rad, Marie
nach oben ge-
schit, Wert
050, Schwarz
st. Vor An-
wurden vier
wegen Er-
ge erhielten
ds.
am Sonntag,
verford hat.
Polstarbeiter-
Turngenossen
gelegenheiten
nt. Der Be-
gedruckt vor.
Hilfsleistung
1) von 237
sind Turne-
höherer sein,
er der Krie-
gen zum Be-
an den
a. Die Ein-
705,15 Mk.,
am Jahres-
beller in die
zeichnet wer-
rau Lund,
be behandelt
aare die ge-
e in Monte
verein aus-
zu der eng-
ist geachtet,
will. Und
hiers gerecht
le war eine
n", um mit
Eina Ver-
rderung. Zu
braucht man
die Roie, die
n schen und
widerte, bi-
nicht immer
leistung ver-
lehrer fand
en würdigen
hütere Hal-
ert. — Güte
als Boi-
mit Page
her auch die
er.
Schaupiel in
spiel zu den
iner der Be-
die griechische
eine Zielung
mängeln viel
abhängen des
Politik hat
aber können
halten. Ge-
entworfene ist
ist, indem er
aufschwören
as, hatte ge-
griechischen
er Diana zu
bittin hat sie

Klaus betrug 847,11 Mk. Aus den von den einzelnen Vereinen
erstatteten Berichten ergab sich, daß gegen Anfang des Jahres
1908 zwei Bezirksvereine eine Verlegung der Regierung in
Mindern erhielten, wonach ihnen die Ausbildung jugendlicher
Personen im Turner auf Grund einer Kabinetsorder von 1884
und einer dazu erlassenen Ministerial-Instruktion von 1889
unterlag wurde. Beide Vereine haben der Regierung geant-
wortet, daß diese Bestimmungen auf sie nicht anzuwenden seien.
Bis heute hat die Regierung noch nichts wieder von sich hören
lassen.

Nach dem von der Mandatsprüfungskommission erstatteten
Bericht sind auf dem Turntage sämtliche dem Bezirk angehö-
renden Vereine durch 65 Delegierte vertreten. Außerdem sind an-
wesend vier Mitglieder des Bezirksvorstandes und der Kreis-
leiter, Turngenosse Fahn-Bremen.

Zum Punkt Bezirksturntag und Bezirksturnfest wurde be-
schlossen, den nächsten Bezirksturntag bei der Freien Turn-
schaft "Vielefeld" abzuhalten. Als Ort der Veranstaltung des
diesjährigen Bezirksturnfestes wurde Derlinghausen mit großer
Majorität gewählt. Die zu Punkt "Bezirksturnfest" gestellten
Anträge wurden zumeist angenommen. Einer der wichtigsten
derselben ist der, welcher die Einführung des Wertungsturnens
im vollstündlichen Turnen vorsieht. Das Bezirksturnfest soll
auf den ganzen Tag ausgedehnt werden, morgens vollstündliches
Turnen, nachmittags Geräteturnen.

Der Kreisturntag in Bremerhaven wird seitens des Bezirks
durch den Turngenossen Jürgen Schmidt. Auf dem Pfingsten
dieses Jahres in Köln stattfindenden Bundesturntag soll der Be-
zirk durch zwei Delegierte vertreten sein. Die Wahl geschieht
durch Urabstimmung in den einzelnen Vereinen in der Zeit vom
1. bis 20. April. Als Kandidaten wurden aufgestellt die Turn-
genossen Kindermann, Dredshage, Forke und Vollaide.

Ueber die Reorganisation des Arbeiter-Turnerbundes refe-
riert Turngenosse Fahn-Bremen. Den sehr instruktiven Aus-
führungen des Redners stimmte die Versammlung im wesent-
lichen zu.

An der Vorturnerlehre sollte in Zukunft ein Mitglied
des Technischen Ausschusses teilnehmen. Die Wahl der
bisher amtierenden Turngenossen. Es sind: Kindermann
und Knudsenpöhl vorstehend, Jürgen und Möllenbrod Turn-
warte und Klein Kallier. Die Revisionskommission besteht aus
den Turngenossen Dredshage, Krieb und Forke. Ersterer jun-
giert als Obmann.

Ein Schreiben des Bezirks 3, der Turntag möge einer Teil-
ung des Kreises 11 näher treten, wird durch Uebergang zur
Tagesordnung erledigt. Nach Vespereung mehrerer interner
Angelegenheiten wurde der Turntag hierauf mit einem drei-
fachen kräftigen "Frei Heil" auf die Arbeiter-Turnbewegung
geschlossen.

Versammlungen.

Vielefeld. Soziald. Verein. Die Mitgliederver-
sammlung, in der zur Generalversammlung Stellung
zu nehmen ist und in der Genosse Schred über "Private
und öffentliche Gesundheitspflege" referieren wird, findet
am Donnerstag, 23. Februar, in der "Centralhalle" statt,
also nicht am 23. Februar, wie zuerst geplant war.

— **Holzarbeiter-Versammlung,** Mittwoch, abends
6½ Uhr, bei Risch, Gr. Karlsruherstraße.

Bünde. Sozialdemokr. Verein. Mittwoch, 17. Februar,
abends 7½ Uhr: Versammlung.

Detmold. Unterrichtsabend. Dienstag, 16. Februar,
abends 8½ Uhr, in der "Centralhalle". Thema: "Die
Kirch- und Schulverhältnisse und die Gewerkschaften". Referent
G. Schred-Vielefeld.

Stadthagen. Konsum-Verein. Sonntag, 21. Februar,
nachmittags 4 Uhr, im "Schaumburger Hof". Außer-
ordentliche Generalversammlung.

Sozialdemokrat. Verein für Schaumburg-Lippe.

Sonntag, 21. Februar 1909, vormittags 10 Uhr, im "Schaum-
burger Hof" zu Stadthagen:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht und Abrechnung des Vorstandes.
 2. Motion und Presse.
 3. Musikfeier.
 4. Verschiedenes.
- Alle Ortsgruppen können Delegierte zur Generalversamm-
lung auf Grund des § 20 des Kreisstatuts entsenden.

Der Vorstand.

* **Schildesche, 15. Februar.** Gemeinderatsitzung
vom 12. Februar. Der Pensionierungsantrag des Rent-
meisters Tönning wird von der Vertretung anerkannt. Die
Wiederbeziehung der Rentantenstelle wird dem Herrn Tönning
jan. auf ein Jahr kommissarisch übertragen, derselbe soll auch
verpflichtet werden, nach Bedarf auswärtige Scheternine auf
Beschluss der Gemeindevertretung, ohne Vertragsbindung,
einzurichten. Hierauf fand die Revision und Festsetzung der
Rechnungen a der Gemeindefasse, b der Elektrizitätskasse und
von dem Opferaltar weg in einer Wolke nach Tauris entführt,
wo sie als Priesterin der Diana die milden Sitten Griechen-
lands unter den Thythen verbreitet. Inzwischen hat das graue
Verhängnis des Hauses der Tantaliden seinen weiteren Fort-
gang genommen. Alkymnestra, die Gattin Agamemnons, hat
während dessen Abwesenheit mit Thyestis Gebrüder getrieben und
den heimkehrenden Gatten mit Thyestis Hilfe ermordet. Sie
selbst ist der Mache ihres Sohnes Orest zum Opfer gefallen.
Dieser aber wird von den furchtbaren Erinnyen verfolgt,
und Apollon Orakel fündet ihm an, er könne nicht anders ent-
sicheln werden, als wenn er die Schwester aus dem Tempel in
Tauris nach Griechenland bringe. Dies wird so gedeutet, als
ob das Bild der Artemis, der Schwester Apollons, gemeint sei.
Orest geht nun nach Tauris, wird dort gefangen und soll von der
Priesterin Iphigenie geopfert werden. Die Geschwister erkennen
sich, und Orest wird befreit. Allein nun steht der Heimkehr der
von Gott befohlene Raub des wunderthätigen Bildes der Göttin
entgegen. Zur Lösung dieses Konflikts brauchte Euripides
die Erfindung des Gottes und brachte es dadurch doch nicht zur
Lösung, nur zum Durchhauen des Knotens. Goethe löst ihn auf
die einfachste Weise: Die Schwester ist Iphigenie, und nicht
Artemis. So kann Iphigenie ohne den Schatten eines Vor-
wurfs mit ihrem Bruder nach dem Lande der Griechen, welches
ihre Seele die Jahre hindurch am Strande des Meeres geist
hatte, fahren.

Die Aufführung hat uns nicht befriedigt. Es ist eben schwe-
rer, die einfache musikalische Sprache Goethes wiederzugeben,
als Naturalistik zu treiben. Es wurde vor allem zu schnell ge-
sprochen. Darunter litt auch Melly Stollberg, welche ihrer
ganzen Veranlagung nach eine vollendete Iphigenie hätte sein
müssen. Sie war auch immer noch aus, allein damit ist man
bei Melly Stollberg nicht zufrieden. Die einzelnen Schönenheiten,
wie z. B. das Land der Griechen mit der Seele suchend", konn-
ten wohl herausgearbeitet sein. Nebenbei gilt vom Orest Emil
Landerers. Die Leistung war auch nicht schlecht, aber offenbar
eignet sich der Künstler ganz besonders für die Rolle. Er wird
mit ihr einen glänzenden Erfolg erzielen, wenn er durch fort-
währendes Studium alle ihre wunderbaren Schönheiten heraus-
zubringen vermag. Auch darf er im dritten Akt nicht so oft
übermächtig werden, es darf da nach der Dämonisationszene der
Erkennung seiner Ahnen nur Erschöpfung eintreten. Ganz
ungenügend war Hubert Hopf als Orest. Da war von
Griechentum auch keine Spur mehr zu merken. Den Thos gab
Norbert Best und den Aras Heinrich Albers; auch sie hätten
etwas langsamer sprechen müssen. Endlich haben wir von der
einen Dekoration, welche das Schaupiel ja nur verlangt, zu
bemerkten, daß sie einen dichtbehaarten schattigen Hain dar-
stellen soll, und daß die Kissen außerordentlich deplaciert sind.

c der gewerblichen Fortbildungsschulklasse pro 1907 statt. Sodann
wurde für 1909 der Etat für die Gemeindefasse in Einnahme und
Ausgabe mit 123 000 Mk., der Elektrizitätsmerksklasse mit 50 000
Mk. festgelegt. Der Steuerbedarf für 1909 soll aufgebracht
werden durch Zuschlag von 380 Prozent der Einkommensteuer
und der fingierten Steuerzölle, 380 Prozent der Grund- und Ge-
bäudesteuer und 280 Prozent der Gewerbe- und Betriebssteuer.

* **Dornberg, 15. Februar.** Der Arbeiterturnverein
"Jahn" feiert am Sonntag, 21. Februar, sein diesjähriges
Kappensfest im Lokale des Herrn Aug. Zindfleisch, Vielefeld,
Bürgerweg 11.

* **Egger, 15. Februar.** Stadtverordneten-Versamm-
lung. Die auf heute einberufene Stadtverordneten-Sitzung wurde
in letzter Stunde wegen der unbedeutenden Tagesordnung abgela-
sen.

* **Schildmar, 14. Febr.** Eine Versammlung des Gewer-
vereins der Ziegler fand am Donnerstagabend in
Wüste statt. Referent war ein Herr Sief aus Lage. Aus
dem 4stündigen Referat konnte man leider nicht flug werden.
Der Herr redete mehr von der vorigen Landtagsagitation als
von der Organisation der Ziegler und meinte, wie die national-
geantanten Männer, so wollten auch sie durchbringen. Er forderte
die Anwesenden zum Schluß auf, sich dem Gewerbeverein anzu-
schließen, fand jedoch keinen Beifall. Als sich darauf die Kollegen
Berg und Wedmann von unserer Seite zum Wort meldeten, er-
klärte Herr Sief, keinem das Wort geben zu wollen, denn er
könnte doch gegen Berg nicht aufreten. Danach zu reden, muß
der Mann eine ganz saule Sache vertreten. Nun, es ging auch
anders. Als die Versammlung zu Ende war, wurde unversehens
eine neue Erfindung und sämtliche Anwesenden blieben. Kollege
Berg a-Dannover schilderte dann die Tätigkeit des Fabrikar-
beiterverbandes und erörterte die kläglichsten Lohn- und Arbeits-
verhältnisse der Ziegler, besonders auch auf den traurigen Zu-
stand der Arbeitsstätten hinweisend. Er forderte die Anwesen-
den zum Anschluß an den Fabrikarbeiterverband auf. Kollege
Wedmann sprach im Sinne des Referenten. Die Versammlung
trägt hoffentlich gute Früchte.

* **Detmold, 14. Febr.** Einen verwegenen Aus-
bruchversuch aus dem hiesigen Gefängnis machte der unter
dem Namen "Ausbrecherkönig" bekannte Arbeiter August Krieb.
Dieser verbrüht im hiesigen Gefängnis zurzeit eine längere Ge-
fängnisstrafe. Dabei scheint ihm wohl die Zeit etwas lang ge-
worden zu sein, denn er beschloß, dem unangenehmen Orte den
Rücken zu kehren. Er machte sich daran, in der Decke der Zelle
ein Loch zu brechen, um durch dieses auf den Boden des Ge-
bäudes zu gelangen und von da aus über die Dächer den Weg
zur Freiheit zu finden. A. hatte sich aber verrechnet, denn er
wurde von dem wachhabenden Beamten in dem Moment ertappt,
als er sich durch das Loch drängte. Selbstverständlich bezog er
nun eine bedeutend längere Rulle. Krieb hat bereits einmal
mit Erfolg einen Ausbruch aus dem hiesigen Unterdrückungs-
gefängnis unternommen, und als man seiner nach Wochen wieder
habhaft wurde und er nach hier zurückschickte, war, unter-
nommen er erneut einen Ausbruchversuch.

* **Detmold, 13. Februar.** Vom lippischen Landtage.
Den Landtagsabgeordneten sind noch folgende Vorlagen zuge-
gangen: Gesetz betr. Abänderung des Einkommen-
steuergesetzes vom 28. August 1894. Das Gesetz be-
trägt für das Einkommen aus Kapitalvermögen, welches nach § 8
des Einkommensteuergesetzes zu ermitteln ist, und von denen
Schuldenzinsen, Renten und dauernde Lasten abgezogen sind, eine
besondere Zuschlags-einkommensteuer ausschließlich für staatliche
Bünde erhoben werden soll, und zwar bei einem Einkommen
von mehr als 300 bis einchl. 400 Mk. in einfacher Debu-
gung 0,06 Mk., von mehr als 400 bis einchl. 500 Mk. in einfacher
Debu- gung 0,12 Mk., von mehr als 500 bis einchl. 600 Mk. in ein-
facher Debu- gung 0,18 Mk., von mehr als 600 bis einchl. 700 Mk. in
einfacher Debu- gung 0,24 Mk. Bei höherem Einkommen
steigt die Steuer bei mehr als 700 Mk. bis einchl. 2100 Mk. in
Stufen von 100 Mk. in einfacher Debu- gung 0,06 Mk., bei einem
Einkommen von mehr als 2100 Mk. bis einchl. 6000 Mk.
in Stufen von 200 Mk. in einfacher Debu- gung 0,16 Mk., von mehr
als 6000 Mk. in Stufen von 300 Mk. in einfacher Debu- gung 0,24
Mk. Für alle Einkommen bis 1200 Mk. soll die Zuschlags-
steuer aus Kapitalvermögen außer Ansatz bleiben. Das Gesetz
soll für die Veranlagung des Jahres 1910 zuerst zur Anwendung
kommen. — Gesetz betr. Abänderung des Gesetzes vom 28. Fe-
bruar 1878 wegen Einführung einer allgemeinen
Gebäudesteuer. Das Gesetz will die bisher gehobenen regel-
mäßigen Quartalsbeiträge beseitigen und an deren Stelle einen
Monatsbeitrag setzen, der auf 5 Prozent desjenigen Jahresbetrages
festgelegt ist, zu welchem die Gebäude auf Grundlage des Ge-
setzes vom 28. Februar 1878 betr. die Einführung einer all-
gemeinen Gebäudesteuer veranlagt sind oder veranlagt werden.
Vorlage werden Bildung eines neuen Schulbezirks
aus dem nördlichen Teile der Schulgemeinde
Ch. reutrup. Das Staatsministerium gibt der Vorlage eine
längere Begründung mit auf den Weg, aus der folgendes hervor-
gehoben sei. Die im Jahre 1889 errichtete einstufige Schule
in Ch. reutrup hat in ihrem Wachsen der Schülerzahl einen
Schülerbestand erreicht, der seit dem Jahre 1906 zwischen 138
und 151 Kindern geschwankt hat. Sind diese von einem und
noch dazu älteren Lehrer zu unterrichten, so ist die im § 8 des
Volksschulgesetzes angeordnete Grenze der Ueberfüllung längst über-
schritten, so daß unbedingt auf irgend eine Entlastung der dor-
tigen Schulkasse Bedacht genommen werden muß. Der ins Auge
gefaßte Schulbezirk erstreckt sich zwischen den Schulbezirken Lage
und Wifentrup in einer Ausdehnung über die Wohnplätze des
Schulbezirks Ch. reutrup derart, daß von den Grenzen nach den
umliegenden Schulen die Kinder Schullege von 1-3 Kilometer
zu machen haben würden. Wird in der Mitte desselben, nahe
bei Windhof und Haffelhof das von der Schulgemeinde zu er-
bauende Schulhaus errichtet, so ergeben sich von allen Seiten
ziemlich gleiche Schulwege nach demselben. Auch wird dadurch
erreicht, daß in Ch. reutrup, Wifentrup und Windhof einstufige
Schulen mit nur 70-80 Schülern bestehen bleiben bzw. entstehen
würden.

* **Burgheinfurt, 15. Febr.** Die Zustände bei der
Firma Kleine u. K. Hoff. Bei der Firma Kleine u.
K. Hoff, Algenfabrik, herrschte früher zwischen Arbeitgeber
und Arbeitnehmern ein friedliches Einvernehmen. Die Arbeiter
konnten ihren politischen Anschauungen ungehindert huldigen,
die Inhaber kümmerten sich nicht darum, wenn nur jeder seine
Arbeit recht machte. Das wurde aber sofort anders mit dem
Austritt des Herrn August Kleine und dem Ende 1906 erfolgten
Tod des Herrn Hermann Hoff. Nach auf dem Sterbebette sagte
Herr K. Hoff zu seinen beiden Söhnen, die den jetzigen An-
haber: "Ihr habt nun einen guten Arbeiterstamm, sorgt dafür,
daß ihr ihn behaltet. Es sind tüchtige, zuverlässige Arbeiter."
Die Söhne erzählten dieses selbst dem Arbeiter und meinten,
daß auch die Arbeiter ihnen gegenüber es so halten sollten, wie
sie es bei ihrem Vater getan hätten.

Doch schon nach einigen Tagen änderte sich das Bild. Herr
Orrinrich Hoff kam mit den Arbeitern in Konflikt. Von Tag
zu Tag wurde das Arbeitsmaterial schlechter. Da war es leicht
begründlich, daß die Arbeiter dagegen opponierten. Der Fabrik-
arbeiter-Verband reichte deshalb am 20. Juni 1906 einen Lohn-
tarif ein. Anstatt nun den Arbeitern Antwort zu kommen zu
lassen, sperrten die Inhaber sämtliche Arbeiter am 21. Juni aus.
Bei den Unterhandlungen verlangten die Herren Hoff be-
dingungslos die Unterwerfung und den Austritt aus der Organi-
sation. Auf der Arbeit sollen auch keine sozialdemokratischen
Reinungen eintreten und keine Gelder für sozialdemo-
kratische Zwecke mehr gesammelt werden dürfen.

Die Auslieferung dauerte aber nur drei Tage, da bewilligten
die Herren Hoff die Anerkennung der Organisation, freie
Aussicht, besseres Material, Tagelöhner über 21 Jahre er-
halten 3 Mk. pro Tag; auch dürfte die Arbeit erleichtert werden.
Doch Herr Hoff. Hoff scheint kein Freund des Friedens
zu sein. Er veranlaßt sich eines Tages soweit, daß er eine Rute
auf dem Rücken eines 17-jährigen Arbeiters, namens Arning,
herumtanzen ließ. Dieses Experiment bei einem älteren Arbeiter

zu versuchen, hat sich der kaum 24 Jahre zählende Herr Hoff
aber doch nicht getraut. Aber er hatte andere Ideen. Die
Heher unter seinen Arbeitern sollten um jeden Preis aus der
Fabrik heraus. Dieselben direkt zu entlassen, wäre aber zu auf-
fällig gewesen, das mußte anders gedeckt werden. Es erhielt
der Haupttheater eine gewöhnliche Arbeit, wobei er die Woche um
4-5 Mk. an seinem Lohn geschädigt wurde. Hatte er doch länger
als 12 Jahre ständig eine gute Zigarre gemacht. Jetzt sagte
Herr Hoff, der Betroffene könne keine solche machen. Der
Arbeiter wollte sich aber nicht länger mehr dort schikanieren
lassen und ging. — Jeden Tag marschieren die Arbeiter im
Gänsemarsch zum Keller, um Tabak heraufzuholen; dabei beobachtet
bei dem Abwiegen des Tabaks der zweite den ersten, der dritte
den zweiten usw., mit einem Wort: "es klappt wie am Schnur-
chen", und so spaziert der eine hinter dem anderen wieder nach
oben. Just wie in einer Kaserne! Der Tabak wird deshalb ab-
gewogen, damit Herr Hoff nachrechnen kann, ob der eine
Arbeiter genau so arbeitet, wie der andere. Doch sind die Ar-
beiter von dieser neuen Einführung nicht erbaut, zumal Herr
Hoff in den Mittagspausen auf den Arbeitsaal geht, die
Rufen und Rufen revidiert, Zigarren von den Plätzen holt und
anlegt usw. Die Arbeiter sind der Meinung, daß bei diesem
Nachwiegen, Revidieren usw. leicht eine Verwischung eintreten
kann. Die Arbeiter wissen also nicht mehr, wie sie drar sind.
Die Arbeiter müssen Herrn Hoff durch Abnehmen der Kopf-
bedeckung grüßen. Bei der Lohnzahlung darf keiner die Hand
in der Hosentasche haben, dies wird ebenfalls gerügt. Natürlich
hat auch Herr Hoff bis heute noch vergessen, sein Ver-
sprechen, den über 21 Jahre alten Arbeitern 3 Mk. Lohn zu
zahlen, einzulösen. Diese Arbeiter werden immer
noch mit 2,75 Mk. pro Tag abgehoben. — Morgens, wenn der
Fien angeheizt wird, ist der ganze Saal voller Rauch. Erstickt
ein Arbeiter um Abstellung dieses Mißstandes, so erhält er die
Antwort: "Wem's nicht paßt, kann gehen! Wir brauchen Sie
nicht! Nach der Steuer wird's noch schlimmer! uhm."
Nun ist aber das Maß voll. Die Arbeiter wollen sich die
skandalartige Behandlung nicht mehr länger gefallen lassen.
Sie haben einen fester Hinterhalt in ihrer Organisation, und
wenn Herr Hoff absolut wieder einen Kampf heraufbeschwören
will, so muß er auch die Konsequenzen daraus ziehen. Vor-
läufig wollen wir noch hoffen, daß diese Zeiten Herrn Hoff
veranlassen, von seinem jetzigen Tun und Treiben abzulassen.

* **Reine, 16. Febr.** Die Bewegung bei der Firma
Windhoff ist beendet. Die Arbeiter haben gestern die
Arbeit wieder aufgenommen. Die Einigung kam wie einer am
Freitag, 12. Februar, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters
stattgefundenen Verhandlung zustande. Das Ergebnis derselben
ist, daß die Firma die Kündigungen zurückzieht, die Arbeiter
auf das notwendige Maß beschränkt und für Lohnarbeiter den
Zuschlag fortbezahlte. Die Arbeiter sehen demgegenüber bis zum
Eintritt besserer Konjunktur von ihren weiteren Forderungen ab.

* **Gamm, 15. Februar.** Zeugenvernehmungen in Sachen
Radbad. Die auf dem Vergarberterkongress gemachten Angaben
über die Beche Radbad scheinen auf den Gang der Untersuchung
bedeutend eingewirkt zu haben. Der Kongressdelegierte Thomas ist
bereits eingehend vernommen worden, ebenso der von ihm erwähnte
Zeuge Lenz. Auch Pilgrim ist dieser Tage abermals zur Ver-
nehmung geladen worden. Thomas hat die in Berlin gemachten
Angaben vollständig aufrecht erhalten, trotzdem die Verwaltung
der Beche seine Angaben zu entkräften versucht hat.

* **Abdenbüren, 15. Februar.** Der Reichs- und Land-
tagsabgeordnete Wattenberg (Zentrum) ist im Alter von
64 Jahren gestorben. Der Verstorbene vertrat den Wahlkreis
Hildinghausen-Bedum-Warendorf und wurde 1907 mit 2287 Stim-
men gewählt. Für unsere Partei wurden 924, für die Nationaldemo-
kraten 511 Stimmen abgegeben. Unserer Genossen hart dort also
noch eine gewaltige Arbeit.

Vermischtes.

Der Aufhänger von Berlin. Berlin, 15. Februar. Vor
dem Hause Gütshierstraße 80 ist heute vormittag gegen 11 Uhr
die Kaufmannsrau Albertine Hente, wohnhaft Gütshierstraße 72,
von einem Manne in den Oberstiege gestochen worden. Der
Täter ist entkommen. Die Beschreibung ist dieselbe, wie sie von
dem bisherigen Mörderfänger gegeben ist.

Berlin, 15. Februar. Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde
das 20-jährige Dienstmädchen Antonie Kreslinski in der Invaliden-
straße von 3 jungen Männern angerempelt und erhielt von einem
derselben einen Schlag gegen den Unterleib. Sie begab sich nach
der Unfallstation wo der Arzt feststellte, daß auf der rechten Seite
des Unterleibes sich eine, anscheinend von einem Messer herührende
Verletzung befindet. Die Täter hatten sich in gewöhnlichem Schritt
entfernt.

Berlin, 15. Februar. Die wachsende Zahl der Missetatanten
auf Frauen und Mädchen hat den Polizeipräsidenten veranlaßt, die
Belohnung auf Ergreifung des Täters von 1000 auf 3000 Mark
zu erhöhen.

Unfall. Frankfurt a. M., 15. Febr. Beim Rodeln am
Jungstanz ereignete sich gestern mittag ein tödlicher Unfall. Ein
junger Mann brach das Genick und war sofort tot. Vier
weitere Personen erlitten Verwundungen.

Unfälle infolge starken Schneefalles. Paris, 15. Febr. Aus
dem Alpengebiet werden mehrere Unfälle infolge des starken
Schneefalles gemeldet. Aus Chamberg wird berichtet, daß zwei
Gensdarmen beim Jagen von einer Lawine überrascht wurden.
Es gelang, einen zu retten, während der andere umgekommen
ist. In der Nähe von Comandine wurden zwei an den Festungs-
werken beschäftigte Soldaten von einer Lawine überrascht und
getötet.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Febr. Außer den bereits gemeldeten Ueberfällen
wurden gestern noch in Hixdorf, in der Kaiserstraße und in
der Schönhauser Allee Missetatanten verübt. In der Kirch-
straße zu Hixdorf begegnete einer Frau ein mittelgroßer Mann,
der ihr plötzlich mit einem Messer nach dem Unterleib, die
Der Stich durchbohrte beide Seiten der Einfaltstasche, die die
Frau in der Hand trug, und verursachte eine etwa 1½ Zenti-
meter tiefe Wunde am Unterleib. Als die Frau aufschrie, wurde
sie von dem Manne an der Kehle gepackt und gewürgt. Erst als
Passanten herbeikamen, flüchtete der Täter. Vor dem Hause
Kaiserstraße 26 wurde eine Frau, die von einem Ausgang zu-
rückkehrte, gegen 6½ Uhr abends von einem Manne angefallen,
der ihr einen Stich in die rechte Hüfte versetzte, der mit
großer Wucht geführt war. Das Verletzungsprallte am Korsett
ab, so daß die Frau unverletzt blieb. Der Täter ist auch hier
entkommen. An der Ecke der Schönhauser Allee und Gaudy-
straße erhielt eine Frau von einem Manne mit einem Schlag-
ring einen Schlag gegen den Unterleib. Die Kleider wurden
durchbohrt, die Frau blieb jedoch unverletzt. Wie gestern abend
noch spät bekannt wurde, wurde in Lichtenrade ein Mädchen
angefallen und von einem Unbekannten in die rechte Hüfte
gestochen.

Berlin, 16. Febr. Vor dem Potsdamer Schwurgericht stand
gestern der 23-jährige Böttchergehilfe König, der angeklagt war,
in der Nacht zum 9. Januar den 26 Jahre alten Maschinen-
führer Fiebelorn im Walde erschlagen und beraubt zu haben.
Der Angeklagte leugnete zuerst, war aber nachher geständig. Das
Gericht verurteilte ihn zum Tode.

Rom, 16. Febr. In Reggio und Messina haben vorgestern
und gestern Erderschütterungen stattgefunden, welche zwar keinen
Schaden verursachten, aber furchtbare Schrecken erregten. Die
beiden Seismologen Alfani und Batelli, welche in Reggio Mes-
sungen vornahmen, wurden von den Erderschütterungen zu
Boden geschleudert, ihre Instrumente zerbrachen. Die Gelehrten
erklären, auf Grund ihrer Forschungen seien die Erdbeben von
Brüchen im Erdinneren in einer Tiefe von 3 bis 10 000 Metern
verursacht.

Kleines Feuilleton.

Der „Schwarze Gang“. Eine eigenartige Szene spielt sich allmorgendlich um halb neun im Hauptquartier der Newporter Polizei ab, in den Räumen, die das Reich der Geheimpolitisten bilden.

Auf ein Zeichen des diensthabenden Agenten öffnen sich die Türen eines Nebenraumes, in dem alle am vergangenen Tage unter irgendeinem Verdacht verhafteten Personen zusammengebracht sind. In langem Zuge, einer hinter dem anderen, schreiten sie zu einem großen Nebenraum, in dem mehrere Stufen zu einer schmalen Estrade hinaufführen, die alle Verhafteten ohne Unterschied passieren müssen.

Schon im Vorzimmer haben Männer wie Frauen den Hut abnehmen müssen, und nun, wenn sie den großen Saal der Geheimpolitisten betreten, erwartet sie ein seltsames Schauspiel.

In dem großen Saale sind 150 Männer oder mehr, bisweilen sogar über 200 versammelt; aber nicht ein einziges Gesicht ist zu erkennen, denn alle diese Gestalten, die ihre Blinde schart und forschend auf jeden Antömling richten, tragen große schwarze Masken, die ihre Züge geheimnisvoll verhüllen.

Es sind die Geheimpolitisten, die hier an jedem Morgen sich versammeln, um unter der Leitung eines viel erfahrenen Kriminalisten die „Eingelieferten“ Revue passieren zu lassen.

Vor wenigen Jahren noch kamen die Beamten ohne Masken zu dieser täglichen Parade des Verbrechens; bald aber mußte man erfahren, daß den Geheimpolitisten dadurch ihr Beruf erschwert und in vielen Fällen der Erfolg ihrer Arbeit schwer geschädigt wurde. Denn die gewohnheitsmäßigen Verbrecher lernten auf diese Weise die geheimen Beamten der Kriminalpolizei kennen, sie merkten sich die Gesichtszüge und wußten dadurch später oft die feinsten Pläne der Detektiven zu durchkreuzen. Seitdem ist verfügt worden, daß alle Beamten mit der Maske zu erscheinen haben. Schnell und ohne Höflichkeit vollzieht sich die Befichtigung der Verhafteten.

Sie alle, die am Tage vorher von den Wächtern der Ordnung festgenommen wurden, müssen den „Schwarzen Gang“ durchschreiten: der alte Gewohnheitsverbrecher, der, mit der Probeur bereits vertraut, schnell die Stufen hinaufschreitet, wie die Dame, die im Laden bei einem Diebstahl erfaßt wurde, das junge Mädchen, das der Beschuldigung beschuldigt wird, weil die Geldföndung von Hause vielleicht nur um wenige Stunden zu spät ankam, und der junge Kommiss, der die ihm anvertraute Kasse schlecht verwaltete.

„Gesicht gerabeaus“, tönt es dann kurz durch den Raum, und eine Weile heften sich die Blicke von vierhundert Augen auf das Gesicht des Verhafteten.

„Gesicht zur Seite“, tönt es nach einer Weile; die Profillinien werden beobachtet, und unten in der Schar der Detektiven hört man das Rascheln von Papier und das Knirschen von Bleistiften.

Bei bekannten Verbrechern gibt der leitende Kriminalist eine kurze Erläuterung. Bei allen aber werden der Name genannt und der Grund ihrer Verhaftung, und nicht selten kommt es dabei zu ergreifenden Szenen, wenn ein irrtümlich oder unter falschem Verdacht Verhafteter, vor Scham überwältigt, seine Unschuld beteuern will. Kurz wird ihm das Wort abgeknitten, das Urteil oder der Freispruch ist Sache der Richter. Während der Gewohnheitsverbrecher mit einem spöttischen Lächeln nach vollzogener Befichtigung weitergeht, bedeckt die unter falschem Verdacht verhaftete junge Dame schluchzend ihr Gesicht mit den Händen und eilt zitternd davon, denn 200 Männer haben hier ihren Namen gehört und den schimpflichen Verdacht, der auf ihr lastete, 200 Männer, die sie nicht kennt und nie kennen wird, und die ihr vielleicht täglich wieder auf der Straße, in Gesellschaft begegnen, ihr Gesicht prüfen und dabei sich denken: „Das ist die und die, die damals im „Schwarzen Gang“...“

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Jedes Paket enthält 1 Gutschein für Knorr-Sos.



Bei Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Blutarmut, zur Stärkung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran „JODELLA“

Der beste und wirksamste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis Mark 2.30 u. 4.60.

Alleiniger Fabrikant:

Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.

Man achte auf den Namen „Jodelle“. Alle anderen Präparate sind nicht echt.

Frisch zu haben in Bielefeld: Aschoff'sche, Kreuz-, Krummacher'sche, Neue, Sparrenberg- und Stern-Apotheke, sowie in den Apotheken der Umgegend.

Gratulations-Karten für alle Gelegenheiten, nur feinste Genres, stets vorrätig in der Buchhandlung „Volkswacht“.



Kinder-Nahrung Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Bekanntmachung.

Zur Wahl eines Gesellensauschusses nach § 35 u. 41 d. Z. Et werden hierdurch alle wahlberechtigten Gesellen, welche schon 3 Monate bei einem Zimmungsmeister in Arbeit stehen, auf Donnerstag, den 18. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im alten Rathaus eingeladen.

Der Vorstand

der Tischler-, Drechsler- und Holzbildhauer-Zwangsgewerkschaft Bielefeld.

August Vorwerk, Obermeister.

Ausverkauf Konserven!

der vorhandenen Vorräte in

Garantie für jede Dose.

Glas



Bürstenwaren.

Schrubber	65, 50, 35, 25
Scheuerbürsten	38, 35, 25, 18
Schmutzbürsten	18, 10
Kleiderbürsten	35, 50, 35, 22
Wichsbürsten	75, 50, 38
Aufnehmer	40, 28, 18, 10

Service „Diamant“

beste Steinglasklaff (Baccarat-Imitation), hellweiße Ware, bestes deutsches Fabrikat.

Kompotteller 12	Kompotts 22, 18, 12
Zuckerschalen 22	Butterdosen 42
etc.	etc.

Gerichtsmann
Niedernstrasse 34.

Kleine Anzeigen-Ges.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in der selten überhöht 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Rochherde,
weiß und schwarz emailiert, wenig gebraucht, in enorm großer Auswahl, sollen räumungshalber zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Teilzahlung gestattet. Adolf Heine, Ritterstraße 57. 490

Bilder, Kunstblätter,
mit und ohne Rahmen, Bilder- und Brauttraneinrahmungen in fache-maler Ausführung. Photographie-Vergrößerungen und phot. Emaille-Schmuckkästen in tadellosen Ausführungen bei Otto Gellert, Brackwebe, Niederstr. 147 a, Duell 59. 1856

Baschechte
Schürzen, Reform, Nieder, Kimono, neue Muster, empfiehlt P. Kiffel-macher, Friedrichstraße 50. 903

Wegen
Umzug gänzlicher Ausverkauf sämtlicher Schuhwaren zu Preisen, die alles seither Gebotene überbieten. Gummi- und Winterschuhe zur Hälfte des realen Wertes. Heine, Meyer, Kellerstraße 28. 1373

Gelegenheitskauf!
Großer Posten Herren- und Damen-Schneiderei, gepreißt, künftige Ware, solange Vorrat reicht, jedes Paar 5.90 Mark. S. Carl Meyer, Deimoldstraße 37. 895

Beste
Qualität in Bettwäsche, Unterzeugen, Normalhemden, Dautjaden, Hosen, sowie blaue und grüne Jacken. Mittel kaufen Sie nur Friedrichstraße 50, P. Kiffelmacher. 902

Stridarbeiten,
Strümpfe, Längen, Böschen, Unter-jacken, Vorhemden, sowie Anstrichen wird prompt und billig ausgeführt. Maschinenstrickerei Brodoff, Schmiedestraße 15. 1874

Paletots,
Anzüge, zurückgelegt und gebraucht, von 7 M. an. Brunnenstr. 12a. 1874

Achtung!
208 jähriges Stück Möbel preiswert zu verkaufen. Bobenkamp, Spengel 366. 1874

Rochherd,
gebrauchter (weiß), billig zu verkaufen. Deimoldstraße 33. 935

Wohnung
von 3 Räumen mit Stall und Land umfänglich per gleich oder 1. April zu vermieten. Mühlenstr. 60. 1940

Kost
und Logis erhält junger Mann. 1924

Füllöfen
zu verkaufen. Weststr. 34. 1933

Halte
den geehrten Bewohnern von Sieler und Umgegend mein Sarg-Magazin, sämtliche Bedarfartikel bei Sterbefällen, sowie meinen modern ausgestatteten Leichen-Wagen besond-empfohlen. Adolf Kley, Sieler, bei Schule III. 1561

Soeben erschien:
„Falschung“
Extra-Nummer
des „Simplicissimus“
von Mesnick.
Preis 50 Pfennig.
Buchhandlung „Volkswacht“.

Suchdruckerei Volkswacht
Schulstr. 20

Familiendruckachen:
Verlobungskarten
Hochzeitsentladungen
Trauerbriefe etc.

Vereinsdruckachen:
Mitgliedskarten
Eintrittskarten
Plakate, Statuten etc.
Saub. Ausführung. Zivile Preise

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen 1934

Ww. Rinder.

Notizbücher
in allen Größen
— gutes Papier —
zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht“.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag mittag 12 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester „Ida“ im Alter von 9 Jahren 4 Mon. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an
Familie Bertram.
Die Beerdigung findet Mitt-woch, nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bunderstraße 10, aus statt. 1941

Industrie, Ha

In 18 Monaten 33 M die Zollpolitik weiter nichts magt taum noch ein Wenig schuß dem Deutschen Reiches loßt, ist leider noch viel. Die letzte Weizenernte, Deutschland qualitativ und Das deutsche Volk hat das Qualitäten der deutschen C werden Export anzurege stärkere Ausfuhr ist aber d landspreisen unter die B was bei dem bestehenden wohl so bleiben wird. N schließung im deutschen Gett Kaiser wurde in 1000 1905.00

eingeführt 11 078 ausgeführt 2142

Für Weizen und Rogge annahme noch schärfer. Z betrug die

Weizen 1907/08 12885 Weizenmehl 2765 Roggen 2765 Roggenmehl

Die Ausfuhr ist also g Das bedeutet eine Verrin figung stehenden Getreide und, soweit die Ausfuhr d Verlust für die Staatskass Ausfuhr für jede Tonne V r u d vergütet werden! Kaiser, Süßenfrüchten, Ge freien Verkehr des Zollins die auf den Zollbetrag ei und die den Inhaber inne berechtigten, bei der Einfu rhen Kuchböckern, Süßrü Kakaobohnen, Reis, Tee. Summern, Schildkröten u Verträge des vollen Rennu Wenn ein Großgrundbb Auslande verkauft, so erhält gleich 1000 M. „rückverg Ausland das Getreide bill gütung“ andere Waren ein dern verkauft die Ausfuhr Verlust, und hat so ein Laifel

Früher wurde der Zoll gütel. Auf Drängen der i ratsnachweis aufgehoben. I Zolleinnahme um vieles i Getreidezöllen verringern fuhr gezahlten Einfuhrzöl Erntejahr die Ausfuhr g einnahmen stehen „Zollau gegenüber. Seit dem 1. Erntejahres, hat das Deut 6 1/2 Millionen Mark eing nen an Einfuhrzöllen. „erften Hälfte des Ernteja Derist resp. Extralebesg Der Großgrundbesitz h von der Regierung zugeg Breite gehabt, die den Z Die deutsche Regierung Millionen als Extralebesg Safferausfuhr, vom 1. Aug lionen Mark in bar aus

Olin

Von C Aus dem Englische

„Laby“ verfehte das A engelgleiche Laby, ja, Sie Worte, wie diese sind, befe vernommen, so hätten sie Leben entreißen können; „Zur Ruhe und Ruhe i „Es ist dennoch zu spät ihre ganze Seelenqual ver verlassen — ich vermüchte „Und weshalb sollten S „Nichts könnte ihn rei ich anderen erzählte, was seine Verhaftung veranla Or ist der verwegene v begangen!“

„It is möglich,“ rief a auflebe jeder Hoffnung a Rettung für die Gegenw fin.“

„Ich weiß nicht, was e nur, daß es so ist, und mi ten, die ebenso schlecht u zurück. Ob es der Born i ich begangen habe, weiß i Leiden und aller harten g gezogen, was, glaub ich, ich überzeugt wäre, daß ich „Was soll ich tun?“ i nicht fortlassen.“ „Ja, ja, Laby, Sie i Sie werden mein Hort Güte Vertrauen jetzt u kein Versprechen abgedr „Woju müßt denn ab Dies Geheimnis muß e sonst für Oliver, dem z daraus erwachsen, daß S „Sie werden sicher köm erwiderte Nancy. „Doch wo finde ich i irate Rose. „Ich will Memchen wohnen, allein bestimmenden Tage wiebe „Versprechen Sie mir,

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 39.

Bielefeld, Dienstag, 16. Februar 1909.

20. Jahrg.

Industrie, Handel und Verkehr.

In 18 Monaten 33 Millionen Mark Ausfuhrprämie. Daß die Zollpolitik weiter nichts ist als ein Schutz der Interessenten, mag kaum noch ein Mensch zu bestreiten. Daß aber der Zollschutz dem Deutschen Reich seit einigen Jahren nach barem Geld kostet, ist leider noch viel zu wenig bekannt.

Die letzte Weizenernte, ebenso die Roggenernte, ist für Deutschland qualitativ und quantitativ sehr günstig ausgefallen. Das deutsche Volk hat davon aber keinen Vorteil. Die guten Qualitäten der deutschen Ernten haben zu einem immer größer werdenden Export angeregt. Der ausschlaggebende Grund für stärkere Ausfuhr ist aber der, daß Deutschland mit seinen Auslandspreisen unter die Parität des Weltmarktes gehen kann, was bei dem bestehenden System der Zollrückvergütung auch wohl so bleiben wird. Nachfolgend Angaben über die Verschiebung im deutschen Getreide-Außenhandel.

Häufig wurde in 1908 Doppelzentner

	1905/06	1906/07	1907/08
eingeführt	11 078	3788	3662
ausgeführt	2142	3591	5992

Für Weizen und Roggen zeigt sich die Tatsache der Ausfuhrprämie noch schärfer. In dem Halbjahre August bis Februar betrug die

	Einfuhr	Ausfuhr
	in 1000 Doppelzentner	in 1000 Doppelzentner
Weizen	1907/08 12 885	1908/09 10 899
Weizenmehl	— 10 225	— 2829
Roggen	2765	1286
Roggenmehl	— 1438	— 5231
		352 515

Die Ausfuhr ist also gestiegen, die Einfuhr zurückgegangen. Das bedeutet eine Verringerung des in Deutschland zur Verfügung stehenden Getreides, bedeutet hohe Preise im Inlande und, soweit die Ausfuhr die Einfuhr übersteigt, einen direkten Verlust für die Staatskasse. Und dies deswegen, weil bei der Ausfuhr für jede Tonne Weizen an den Exporteur 55 Mk. Zoll rückvergütet werden! Bei der Ausfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Hülsenfrüchten, Gerste, Raps oder Rübsaat aus dem freien Verkehr des Zollinlandes erhält der Warenführer Scheine, die auf den Zollbetrag einer gleichen Menge Produkte lauten und die den Inhaber innerhalb einer Frist von sechs Monaten berechtigen, bei der Einfuhr von gleichen Waren oder von anderen Ausfuhrprodukten, Getreide, Getreidemehl, Gersten, Hafer, Kaffeebohnen, Reis, Tee, Tran, Petroleum, Kaviar, Austern, Hummern, Schildkröten usw. mit ihnen bei jeder Zollstelle im Betrage des vollen Nennwertes des Eingangszolls zu zahlen!

Wenn ein Großgrundbesitzer 200 Tonnen Roggen nach dem Auslande verkauft, so erhält er an der Grenze 200 x 50 Mk. Zoll gleich 1000 Mk. „rückvergütet“. Um diesen Betrag kann er im Auslande das Getreide billiger verkaufen, für die „Zollrückvergütung“ andere Waren einführen. Er tut dies aber nicht, sondern verkauft die Ausfuhrscheine mit vielleicht zwei von Tausend Verlust, und hat so eine angenehme Extralieferung in der Tasche.

Früher wurde der Zoll nur im Veredelungsverkehr rückvergütet. Auf Drängen der interessierten Kreise wurde der Identitätsnachweis aufgehoben. Die Folge ist, daß nun der Staat seine Zollentnahme um vieles verringert. Die Einnahmen aus den Getreidezöllen verringern sich um den Betrag der für die Ausfuhr gezahlten Einfuhrzölle. Beim Hafer war im vergangenen Erntejahr die Ausfuhr größer als die Einfuhr. Reinen Zollentnahmen stehen „Zollausgaben“ von rund 12 Millionen Mark gegenüber. Seit dem 1. August 1908, dem Beginn des neuen Erntejahres, hat das Deutsche Reich an Zöllen für Roggen rund 6½ Millionen Mark eingenommen, dagegen rund 27½ Millionen an Einfuhrzöllen „rückvergütet“. Also bis jetzt in der ersten Hälfte des Erntejahres einundzwanzig Millionen Mark Defizit resp. Extralieferung an die Junker.

Der Großgrundbesitzer hat in den letzten Jahren, wie es selbst von der Regierung zugegeben worden ist, gute, zum Teil hohe Preise gehabt, die den Industrieprofiten um nichts nachstehen. Die deutsche Regierung gibt den Junkern dazu noch jährlich Millionen als Extrageld, insgesamt aus der Roggen- und Haferausfuhr, vom 1. August 1907 bis jetzt, dreieinunddreißig Millionen Mark in bar aus der ohnedies schon kontrolierten Staats-

kasse! Und jetzt, wo die feudale Gesellschaft auch nur mit einem Bruchteil ihres Besitzes durch die Erbschaftsteuer für die Staatskasse etwas mit beitragen soll, kämpft sie dagegen mit allen Mitteln der Demagogie, ihrer gesellschaftlichen und politischen Macht.

Gerichtliches.

Bielefeld, 13. Februar. Strafkammer. Wegen Wildheuberei hatte sich heute der Tischler Heinrich Benjacob von Hammeln vor der Strafkammer zu verantworten. Er war vom Schöffengericht zu Gütersloh freigesprochen worden und die Staatsanwaltschaft hatte Verurteilung eingelegt. Dem Gerichtshof lag eine beschlagnahmte vorläufige Kassenliste vor, wie sie in allen Zeiten von den Landeuten zum Fangen der Hamstermause und des Raufwurfs benutzt worden sind. Mit dieser Kasse nun soll der Angeklagte dem Wilde nachgestellt haben. So, wie die Kasse aufgestellt von dem Jagdpächter vorgefunden worden ist, ist es überhaupt unmöglich, in der Kasse Wild zu fangen. Dazu fehlte noch der Nachweis, daß der Angeklagte überhaupt vorgehabt hat, in der Kasse Wild zu fangen. Es wurde deshalb die von der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil eingelegte Verurteilung verworfen.

Dem Schömannen Eduard V. von hier war eines Tages im Oktober v. J., als er sich in lüttiger Gesellschaft befand, seine Taschenuhr zur Erde gefallen. Einer seiner Begleiter, der Kaufmann Emil Schütte von hier, soll nun dieselbe sofort aufgehoben und an den andern Begleiter, den Arbeiter August Klöpfer von hier, weiter gegeben haben. Die Uhr ist aber auf kurze Zeit von dem Klöpfer versteckt worden. Das hiesige Schöffengericht hatte Schütte des Diebstahls und den Klöpfer der Hehlerei schuldig gefunden und jeden zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Schütte, seine Unschuld betuernd, Verurteilung eingelegt. Da der Verurteilte selber dem Schütte nicht als den Täter bezeichnete und somit der Angeklagte die Uhr nicht in diebischer Absicht weiter gegeben hat, wurde das erste Urteil aufgehoben und Schütte freigesprochen.

Ein humanes Urteil. Eine sehr interessante Entscheidung hat jüngst das Wiener Bezirksgericht für Handelsachen gefällt. Es wird darüber berichtet: Ein junges Mädchen, das in einem großen Wiener Banthaus mit dem beabsichtigten Monatsgehalt von hundert Kronen als Korrespondentin angestellt war, hatte sich verlobt und sollte in einigen Monaten heiraten. Sie unterhielt mit ihrem Bräutigam ein Liebesverhältnis, dessen zu erwartende Folgen das Brautpaar nötigen, die Hochzeit einige Zeit früher anzusetzen, als ursprünglich geplant war.

Der Oberbuchhalter der Firma, der in dem Zustande der Korrespondentin eine sittliche Gefahr für die übrigen Beamten und die Mädchenfreierinnen der Firma erblickte, machte dem Chef auf den Artikel 62 des Handelsgesetzbuches aufmerksam, der den Arbeitern gestattet, Angestellte, die einen unzüchtlichen Lebenswandel führen, sofort ohne vorhergehende Kündigung zu entlassen.

Der Chef sprach die Entlassung aus und zwang seine frühere Angestellte dadurch, nunmehr auf Zahlung des Gehalts bis zum Ablauf der Kündigungsfrist zu klagen. Sie begründete ihren Klageanspruch damit, daß ein Verleumdung mit ihrem Bräutigam selbst nie zu erfolgen zeitige, noch keineswegs einen unzüchtlichen Lebenswandel bedeute.

Das Gericht verurteilte den Chef dem Klageantrage entsprechend. In der Begründung des Urteils führte der Gerichtshof aus, daß die unbestreitbare Tatsache, daß in der öffentlichen Meinung, sei es mit Recht, sei es mit Unrecht, der außereheliche Verkehr als eine unzüchtliche Handlung angesehen werde, nicht genügt, jeden außerehelichen Umgang eines Mädchens mit einem Manne an sich als unzüchtlichen Lebenswandel anzusehen. In den überwiegenden Fällen, wo der Kundendienst der Geschäfte aus erwachsenen Personen bestehe, oder die Angestellten mit dem Publikum überhaupt nicht in Verührung kämen, würde die Anstellung, als könne der Zustand guter Hoffnung bei einer Angestellten Anstoß erregen, lediglich eine Bruderie bedeuten.

Man dürfe nicht verkennen, daß unter den gegenwärtigen schwierigen Erwerbsverhältnissen, besonders in den Großstädten, der Abbruch ehelicher Verbindungen immer seltener werde. Zu einem großen Teile der Arbeiterklasse sei das uneheliche Zusammenleben verbreitet und keineswegs anstößig. Auch die

Gruppe der Angestellten, zu denen die Klägerin gehöre, finde unter ähnlichen schwierigen Erwerbsverhältnissen ihr Fortkommen. Daher könne der Gerichtshof in diesem Falle in Betrachtung und Würdigung der heutigen Verhältnisse den außer-ehelichen Verkehr nicht als anstößig ansehen.

Anarchisten-Prozess. Der Anarchist Sepp Dexter wurde vom Landgericht Bielefeld wegen Aufreizung der Arbeiterklasse zum Widerstand gegen die bestehenden Gesetze und zur Verletzung fremden Eigentums, welche Straftaten er in einer Agitationsrede im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“ in Bielefeld begangen haben soll, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Militärisches.

Militärärzt. Im Herbst v. J. wurde beim 18. Trainbataillon in Darmstadt ein junger Kaufmann eingestellt, der einer Familie entstammte, in der die Lungenschwindsucht erblich ist. Als Rekrut meldete er sich oft krank und klagte über Schmerzen auf der Brust und im Rücken. Die Stabsärzte aber stellten einen verheilten tuberkulösen Herd in der rechten Lungenzunge fest und erklärten den Mann für diensttauglich. Nun hätte der Rekrut wohl einiger Schonung bedürftig; statt dessen wurde er noch besonders schikaniert. Am 4. Dezember ließ ihn der Unteroffizier Bruno Freybothe — weil er zu langsam pulte — zuerst den mit Mist halbgefüllten Mistkasten und dann den mit Wasser gefüllten Eimer in der Kniebenge „streden“. Der Rekrut mußte dabei laut zählen und kam bei dem Mistkasten auf 85, beim Eimer auf 125. Zwischen den beiden Strecktorten schob sich ein Dauerlauf in der Stallgasse ein. Nach dem Strecken des Eimers sollte der Lauschkritt wieder beginnen, aber der Mann kam nur wenige Schritte weit, dann brach er ohnmächtig zusammen. Erst nach einer halben Stunde kam er wieder zum Bewußtsein.

Das Kriegsgericht der 25. Division erblickte in dem Verhalten des Unteroffiziers einen Akt boshafter Quälerei und verurteilte ihn wegen Mißhandlung in Verbindung mit Annahme einer Strafgewalt — zu 44 Tagen Gefängnis. Das Oberkriegsgericht, bei dem der Angeklagte Verurteilung eingelegt hatte, war der Ansicht, daß nur eine vorchriftswidrige Behandlung vorliege, und verurteilte ihn zu 14 Tagen Mittelarrest.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 20. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Aus Wolods Schulbuch. — Natalie Liebknecht! Von A. Hebel. — Der Kampf ums Dasein. Von Gustav Götze. — Ein theoretischer Kulturkampf. Von Ant. Kanneloef. — Die persische Revolution. Von Tigran Derwisch. — Literarische Rundschau: Dr. Konrad Guntter, Vom Urtier zum Menschen. Von ew. Alexander Solowjow, Beobachtungen über die Fische der Menschenaffen. Von R. R. L. Klatte, Der gegenwärtige Stand der Abstammungslehre. Von ew.

Die Fastnachtsnummer des „Neuen Jacob“ enthält die beiden farbigen Bilder „Fastnacht 1909“ und „Nachtlagenbilder“, sowie die weiteren Illustrationen „Ein Interessent“, „Bei Knechtens“, „Erinnerungsblatt an den 17. Januar 1909 in Dresden“, „Ein moderner Journalist“, „Die bibelsteife Familie Gollander“, „Ein feierlicher Standpunkt“, „Aus der Reichshauptstadt“, „Der Wandwurm ohne Ende“, „Schwachs letzte Rettung“, „Dinmazologie“, „Eduard von Abdul Hamid“, „Hohe Politik“, „Prinzenpaologie“, „Der Segen“, „Die Suppenküche der europäischen Politik“ und „Mitternachtsnacht“. Der fertige Teil der Nummer bringt die Gedichte „Fastnacht“, „Die Bälwahn“, „Kollege Veltmann“, „Der Nachfolger“, „Stirchner“, „Karten“, „Die verlorene Hölle“, „Vor sechzig Jahren“, „Der Veld“, „Die Meinung“, „Nach Bremen“ und zahlreiche satirische Prosatexte. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Hg.

Vermischtes.

Berlin, 15. Febr. Die Messerattentate auf Frauen und Mädchen nehmen in Berlin einen bedrohlichen Charakter an. Dem Ueberfall, der am Sonntagabend in der Friedrich-Wilhelmsstr. 33, nahe der Frankfurter Allee, verübt wurde, folgten am gestrigen Sonntag nicht weniger als fünf Messerattentate auf Frauen und

aber Sie, süße Lady, und möge der Himmel ebensoviel Glück auf Ihr Haupt herabenden, wie ich auf das meine Gedanke geladen habe!

Mit diesen Worten und unter lautem Schluchzen verließ die Beglückte das Zimmer, während Rose, durch die eben beendete Unterredung, die mehr einem flüchtigen Traume, als der Wirklichkeit ähnlich sah, fast überwältigt auf einen Stuhl nieder sank und ihre verworrenen Gedanken zu sammeln suchte.

Einundvierzigstes Kapitel.

Welches neue Entdeckungen enthält und zeigt, daß Ueber-
raschungen, gleich Unglücksfällen, selten allein kommen.

Roses Lage war in der Tat nicht wenig schwierig, denn während sie das lebhafteste Verlangen empfand, das geheimnisvolle Dunkel zu durchdringen, das Livers Gesicht umhüllte, konnte sie doch nicht umhin, das Vertrauen zu ehren, welches die Unglückliche, mit der sie soeben gesprochen, in sie, als ein junges arbeitsames Mädchen, gesetzt hatte. Die Worte und das ganze Wesen derselben hatten Rose tief gerührt, und ihrer Zuneigung für ihren jugendlichen Schützling gefielte sich der eben so heiße Wunsch hinzu, das Gefühl der Reue in der Verlorenen zu erwecken und ihr neue Lebenshoffnung einzuflohen.

Mrs. Mahle hatte beabsichtigt, nur drei Tage in London zu verweilen und dann auf einige Wochen nach einem entfernten Orte an der Seeküste abzureisen. Es war Mitternacht zwischen dem ersten und zweiten Tage. Für welche Schritte konnte sich Rose binnen achtundvierzig Stunden entscheiden? und wie konnte sie die Reife erfassen, ohne Vermutungen zu wecken, daß sich etwas Besonderes ereignet hätte?

Mrs. Rosberne wollte im Hause und beabsichtigte auch noch die beiden folgenden Tage zu bleiben; allein Rose konnte die ungestörte Lebhaftigkeit des Ehrenmannes zu wohl, und dachte sich im voraus zu deutlich den Jörn, welchen er im ersten Ausbruch seiner Entrüstung auf das Werkzeug der zweiten Entführung Livers werfen würde, um es zu unternehmen, ihm das Geheimnis, solange ihre Gegenverstellungen zugunsten Livers von seiner Seite unterstützt wurden, anzuerkennen. Dies waren die Gründe, welche Rose zu dem Entschlusse bewogen, ihre Tante nur mit der größten Vorsicht von der Sache in Kenntnis zu setzen, da dieselbe, wie sie vorausah, nicht verhehlen würde, sich mit dem würdigen Doktor über die Angelegenheit zu beraten. Aus denselben Gründen war nicht daran zu denken, sich an einen Rechtskundigen zu wenden, selbst wenn sie gewußt, wie sie sich dabei zu benehmen hätte. Einmal stieg der Gedanke in ihr auf, Harries Beistand in Anspruch zu nehmen; allein er wachte die Erinnerung an ihr letztes Scheiden von ihm wieder auf, und es erschien ihr unwürdig, ihn wieder in ihre Nähe zu ziehen, da es ihm — und bei dieser Vorstellung traten ihr die Tränen in die Augen — jetzt vielleicht gelungen war, sie zu vergessen und auf eine andere Art glücklich zu sein.

Durch diese wechselnden Betrachtungen aufgeregt und sich bald

Oliver Twist.

Von Charles Dickens.

Aus dem Englischen von Julius Seyd.

51 „Laddy“, verzehrte das Mädchen, auf die Knie sinkend, „teure, engelgleiche Laddy, ja, Sie sind die erste, die mich jemals durch Worte, wie diese, beseligt hat, und hätte ich sie vor Jahren vernommen, so hätten sie mich einem jüdischen und leidvollen Leben entreißen können; doch es ist zu spät — zu spät.“

„Zur Reue und Buße ist es niemals zu spät“, entgegnete Rose. „Es ist dennoch zu spät!“ rief Nancy in einem Tone aus, der ihre ganze Seelenqual verriet. „Ich kann ihn jetzt nicht mehr verlassen — ich vermöchte es nicht, seinen Tod herbeizuführen.“

„Und weshalb sollten Sie es?“ fragte Rose. „Nichts könnte ihn retten“, jammerte das Mädchen. „Wenn ich anderen erzählte, was ich Ihnen offenbart habe, und dadurch seine Verhaftung veranlaßte, er müßte ohne Rettung sterben. Er ist der wertvollste von allen und hat so entsetzliche Dinge begangen!“

„Ist es möglich“, rief Rose, „daß Sie einem solchen Menschen zuliebe jeder Hoffnung auf die Zukunft und der Gewißheit der Rettung für die Gegenwart entsagen können? Es ist Wahnsinn.“

„Ich weiß nicht, was es ist“, verzehrte das Mädchen, „ich weiß nur, daß es so ist, und nicht allein bei mir, sondern bei Hunderten, die ebenso schlecht und elend sind, wie ich es bin. Ich muß zurück. Ob es der Jörn Gottes ist, wegen des vielen Bösen, das ich begangen habe, weiß ich nicht; aber ich fühle mich trotz aller Leiden und aller barmherzigen Behandlung unweigerlich zu ihm hingezogen, was, glaub' ich, auch dann der Fall sein würde, wenn ich überzeugt wäre, daß ich noch durch seine Hand sterben müßte.“

„Was soll ich tun?“ fragte Rose. „Ich müßte Sie eigentlich nicht fortlassen.“

„Ja, ja, Laddy, Sie werden es“, entgegnete das Mädchen. „Sie werden mein Fortgehen nicht hindern, weil ich in Ihre Güte Vertrauen gesetzt und Ihnen, wie ich es hätte tun können, kein Versprechen abgedrungen habe.“

„Wozu müßt denn aber Ihre Mitteilung?“ beharrte Rose. „Dies Geheimnis muß erzählt werden; welcher Vorteil kann sonst für Oliver, dem zu dienen Ihnen so sehr am Herzen liegt, daraus erwachsen, daß Sie es mir anvertraut haben?“

„Sie werden sicher irgendeinen wohlwollenden Herrn kennen, dem Sie es mitteilen können und der Ihnen Rat erteilen wird“, erwiderte Nancy.

„Doch wo finde ich Sie, wenn ich Ihrer bedürfen sollte?“ fragte Rose. „Ich will nicht fragen, wo jene fürchterlichen Menschen wohnen, allein wo wird man Sie an irgendeinem zu bestimmenden Tage wiedersehen können?“

„Versprechen Sie mir, daß mein Geheimnis auf das strengste

geheimt werden soll und daß Sie allein oder doch nur mit dem Manne kommen, dem Sie es anvertrauen wollen und daß man mir weder auflauern noch nachspioniert.“

„Ich verspreche es feierlich“, erwiderte Rose.

„Wohin, so will ich jeden Sonntag von elf bis zwölf Uhr abends, wenn ich am Leben bleibe, auf der Londoner Brücke auf- und niedergehen“, versicherte Nancy unbedenklich.

„Warten Sie noch einen Augenblick“, sagte Rose, Nancy, die schon nach der Tür eilte, zurückhaltend. „Erwägen Sie noch einmal Ihre Lage und die Gelegenheit, die Ihnen geboten wird, sich derselben zu entziehen. Sie haben nicht allein als freiwillige Ueberbringerin einer so wichtigen Kunde, sondern auch als eine fast unwiederbringlich Verlorene, Ansprüche auf meinen Beistand. Wollen Sie in der Tat zu der Räuberbande und dem schrecklichen Manne zurückkehren, da doch ein einziges Wort Sie retten kann? Was für ein Rauber ist es, der Sie unwiderstehlich zurückziehen und der Gottlosigkeit und dem Glande preisgeben vermag? Ach, befindet sich denn in Ihrem Herzen keine Seite, die ich zu berühren vermöchte — regt sich kein Gefühl in ihm, das gegen diese Verblendung ankämpfen könnte?“

„Wenn Damen, so jung, so freundlich und schön, wie Sie sind, ihre Herzen verschlingen“, verzehrte das Mädchen mit feierlicher Stimme, „so macht die Liebe sie zu allem fähig — selbst Jähzügen, die Sie eine Seimat, Angehörige, Freunde, zahlreiche Bewunderer, alles haben, was Ihr Herz ausfüllen kann. Wenn Frauen, wie ich, die wir kein Dach als den Sargdeckel, in Krankheit und Tod keinen Beistand als die Krankenwärterin des Hospitals haben, einem Manne unser angefaultes Herz hingeben und ihn die Stelle ausfüllen lassen, die einst von den Eltern, der Seimat und den Freunden ausgefüllt wurde oder die unter ganzes elendes Leben hindurch eine leere und wüste Stätte gewesen ist: wer kann hoffen, uns zu heilen? Wenn Sie uns, Laddy — bemitleiden Sie uns darum, daß uns nur ein weibliches Gefühl geblieben ist und daß dieses Gefühl, durch die schwere Abnung des Himmels, statt unser Trost und Stolz zu sein, zu einem Fluche und die Quelle neuer Leiden und Mißhandlungen wird.“

„Sie werden doch eine Kleinigkeit von mir annehmen“, sagte Rose nach einer Pause, „die Sie in den Stand setzen wird, ohne Schande zu leben — wenigstens bis wir uns wiedersehen.“

„Keinen Heller“, erwiderte das Mädchen, mit der Hand ab-
wehrend.

„Verschieben Sie Ihr Herz doch nicht gegen meine Anerbietungen, Ihnen Beistand zu leisten“, sagte Rose, ihr näher tretend. „Gewiß, ich wünsche Ihnen nützlich zu sein.“

„Sie werden mir am nützlichsten sein, Laddy, wenn Sie mir mit einem Male das Leben nehmen könnten“, verzehrte Nancy händeringend; „denn der Gedanke an das, was ich bin, hat mir in dieser kurzen Stunde ein schwereres Herzweh verursacht, als ich jemals empfunden habe, und es würde ein Gewinn sein, nicht in der Hölle zu sterben, in der ich gelebt habe. Gottes Segen

Wochen im Nordosten, Norden und Nordwesten Berlins. Für die Annahme, daß die gestrigen fünf Attentate von einem einzigen Mörder verübt wurden, spricht der Umstand, daß die Uebereinstimmung der Verbrechen in allen Fällen die angegebenen Personalsbeschreibungen des Täters im wesentlichen übereinstimmen. In Moabit nach der Attentat gegen 9 Uhr morgens ein Mädchen auf offener Straße in den Arm, am Abend brachte er 1½ Stunden später einem Mädchen einen Stich in den Oberarm, im Frankfurter Viertel verwundete er gegen 3 Uhr nachmittags ein Mädchen an der rechten Hand, in der Kolonie Hohen-Schönhausen verübte er ein viertes Attentat gegen 6½ Uhr abends, gegen 7 Uhr wurde in der Rigaerstraße eine Frau getötet.

Karlsruhe, 15. Febr. Der Chefredakteur der „Badischen Presse“, Herr von der Grotte, wegen Verleumdung des Kaisers Oskar II. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, hat auf ärztlichen Anraten ein Gnadengeuch an den Großenherzog von Baden gerichtet, das aber ablehnend beschieden wurde.

Friedrichshagen, 15. Febr. Durch Einsturz eines Gerüstes auf der Friedrichshagen wurde eine Anzahl Bergleute verdrückt. Bis gestern früh 10 Uhr konnten vier Leichen geborgen werden.

Konstantinopel, 15. Febr. In der Sonntagsnacht brannten im verfallenen Viertel Galata sechs Häuser nieder. Neun Personen wurden getötet und sechs dabei verwundet.

Ein deutscher Kriminalbeamter wegen Spionage verhaftet. Zu der aufsehenerregenden Verhaftung des deutschen Kriminalbeamten Knieß in Krakau ist noch nachzutragen, daß Knieß im russischen Auftrag in Österreich „gearbeitet“ hat. Polizeirat Möller in Weiden bestreitet, daß Knieß beim Deutschen Grenzkommissariat beschäftigt und in Moskau stationiert sei. Nachrich ist Knieß von Moskau fort, seit er sich in Krakau aufhält. — Für das Verhältnis zwischen preussischer Polizei und russischem Geheimdienst ist der Fall aber deshalb doch nicht weniger charakteristisch.

Felix Saure ermordet? Paris, 14. Febr. Der royalistische Abg. Delahaye hat gestern beim Untersuchungsrichter Albanel eine Klage gegen „Unbekannt“ wegen Ermordung des Präsidenten Felix Saure eingebracht. Der Zweck dieser Klage ist, eine Untersuchung herbeizuführen, um auf diese Weise die Verjährung, welche am 16. Februar eintreten würde, zu verhindern. Der Untersuchungsrichter wird die Klage der Gerichtsbehörde zustellen, welche alsdann ihrerseits ihr Gutachten hierüber geben wird.

Starker Schneefall. Paris, 14. Febr. In verschiedenen Bezirken des Departements Gerault liegt hoher Schnee. In verschiedenen Orten liegt der Schnee bis 1 Meter hoch. In Toulon schneit es seit zwei Tagen. Der Verkehr ist an manchen Stellen fast vollständig unterbrochen. Zahlreiche Unfälle werden gemeldet. In Toulon wurde ein Greis ertrunken aufgefunden. In vielen Gegenden ist Schnee gefallen, wie man seit 20 Jahren kaum welchen gesehen hat.

Ein internationaler Radfahrer-Kongress. Paris, 14. Febr. Der 18. Kongress der internationalen Radfahrer-Verseinerung tagte gestern hier. Der Kongress war zahlreich besucht, vertreten waren Deutschland, England, die Vereinigten Staaten, Belgien, Schweden, Holland, Dänemark, Portugal und Italien. Der Kongress hat nach längeren Debatten beschlossen, daß das nächste Weltmeisterschaftsrennen im August dieses Jahres in Kopenhagen stattfinden werde. Das Weltmeisterschaftsrennen für 1910 soll in Brüssel stattfinden. Ein definitiver Entschluß hierüber ist jedoch noch nicht gefaßt.

Ein Zug von Banditen überfallen. London, 14. Februar. Aus Denver wird telegraphiert: Der Personenzug zwischen Denver und Rio Grande wurde bei Fort Logan von zwei maskierten Banditen angehalten. Sie zwangen den Fahrer und den Lokomotivführer, ihnen die eingeschriebenen Postkassen zu zeigen, die sie raubten. Die Räuber gaben 50 Schüsse ab, um die Passagiere einzuschüchtern, es wurde jedoch niemand verletzt. Die Banditen entflohen. In Automobilen nahen die Polizei ihre Verfolgung auf.

Explosion einer Granate. Algier, 14. Febr. Während Artilleristen an der Loschraubung eines Granatgeschosses für Schnellfeuergeschütze beschäftigt waren, explodierte das Geschoss, wobei ein Offizier und 12 Artilleristen, darunter einer tödlich, verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Eine genaue Untersuchung ist eingeleitet.

Oskar Wilde unter den Lebenden? Rom, 12. Febr. Eine seltsame Nachricht über Oskar Wilde kommt aus Italien. Danach soll der englische Dichter, der bekanntlich im Jahre 1900 in einem Pariser Hotel das Selbstmord beging, noch unter den Lebenden weilen und einigen, die ihn von Angesicht kennen, begegnet sein. Nach einer Aufschrift der „Tribuna“ aus Turin will ein Neapolitaner, der Wilde gut gekannt hat, dem Totgeglaubten in der Via Monti Settembre begegnet sein. Es sei ein gealtertes, charakteristisches Gesicht gewesen, und er habe eine

für diese, bald für jene Maßregel entscheidend, bald alle verwerfend, brachte die Nacht in schlafloser Vagabundie hin und sagte, nachdem sie am folgenden Tage die Sache abermals überlegt hatte, den verzweifeltsten Entschluß, trotz aller Bedenken Harry Maylie zu Mute zu geben.

„Wenn es ihm auch peinlich sein wird, hierher zurückzukehren, ach! wie peinlich wird es für mich sein!“ dachte sie sinnend. „Doch vielleicht kommt er nicht; er wird vielleicht schriftlich antworten oder auch kommen und mich ängstlich zu meiden suchen — wie damals, als er fortzehrte. Ich hatte es nicht erwartet, doch es war für uns beide besser — viel besser“, und Rose legte hier die Feder nieder und wandte sich hinweg, gleichsam als ob sie zu vermeiden wünschte, daß auch nur das Papier, das ihre Wertschätzung ausdrückte, ein Zeuge ihrer Tränen wäre.

Sie hatte die Feder schon zweimal wieder ergriffen und sie ebenso wieder zur Seite gelegt und die Fassung der allerersten Zeile ihres Schreibens hin und her überlegt, ohne auch nur eine Silbe niederschreiben zu haben, als Oliver, der mit Mr. Giles von einer Wanderung durch die Stadt zurückgekehrt war, in atemloser Hast und lebhafter Unruhe in das Zimmer trat, wie wenn ein neues Unglück zu fürchten wäre.

„Oliver, warum siehst du so erschrocken aus?“ fragte Rose, ihm entgegengetretend. „Rede, mein Kind!“

„Ich kann kaum; mir ist es, als ob ich ersticken müßte“, erwiderte der Knabe. „Ach! daß ich ihn doch noch gesehen habe, und daß Sie sich überzeugen werden, daß ich Ihnen die reine Wahrheit erzählt habe!“

„Ich habe nie daran gezweifelt, daß du die Wahrheit gesprochen hast, mein Liebling“, versetzte Rose beläufig. „Doch was bedeutet dies alles — von wem ist die Rede?“

„Ich habe den Herrn gesehen“, erwiderte der Knabe, „den Herrn, der so ältlich gegen mich war — Mr. Brownlow, von dem wir so oft gesprochen haben.“

„Wo?“ fragte Rose.

„Er hing eben aus einem Wagen und ging in ein Haus“, erwiderte Oliver, indem er freudig aus seinen Augen hervorstrahlte. „Ich redete ihm nicht an — ich konnte nicht, denn er sah mich nicht, und ich zitterte so, daß ich nicht inselnde war, zu ihm zu gehen. Aber Giles erkundigte sich, ob er in dem Hause wohnte, und man sagte Ja. Sehen Sie“, fuhr er fort, „ich will Ihnen zeigen, was er für ein Mann ist.“

Rose Maylie hatte unter diesen noch vielen ähnlichen Ausrufen der Freude des Knaben große Mühe, Mr. Brownlows Adresse einiger Zeit, Olivers Entdeckung ohne Säumen zu benutzen. „Schnell!“ sagte sie, „als Befehl, einen Mietwagen kommen zu lassen, und halte dich bereit, mich zu begleiten. Ich werde dich, ohne einen Augenblick zu verlieren, hinbringen und will nur erst meiner Tante sagen, daß wir auf eine Stunde anfahren wollen: ich werde ebenso rasch fertig sein wie du selbst.“

ebenso auffällig elegante Kleidung getragen wie einst. Als er sich betrug, fühlte, hob er in die Via Alfieri, wo er verschwand. — Der Korrespondent glaubt an die Wahrheit dieser Aussagen, weil er dieselbe Vision Wides in Neapel gehabt habe. Auch dort habe Wides, als er sich beobachtet fühlte, einen Wagen genommen und sei schleunigst davon gefahren. Auch ein Kellner des Hotels in Paris, wo Wides geflohen sein soll, wolle in dem Toten nicht mehr den Dichter erkannt haben; der Tote sei ihm wie eine eingeschmuggelte Person erschienen. Als letzte Stütze für seine Vermutung führt der Korrespondent endlich eine seltsame Annonce in der Turiner „Gazzetta del Popolo“ an, in der ein Roberto Chiltern, postlagernd Turin, bis zum Herbst eine elegante möblierte Villa in der Umgebung von Turin sucht. Roberto Chiltern sei eine der Schöpfungen Wides; vielleicht verberge sich der Dichter, der ja in Paris unter dem Namen Melmoth gelebt habe, in Turin unter diesem Namen.

Schiffsunglück. Antwerpen, 15. Febr. Hier ist ein Telegramm des Kapitäns Normann aus Algier eingetroffen, worin derselbe mitteilt, daß sein Schiff, der Dampfer „Australia“, am Freitag morgen auf der Höhe von Algerien infolge eines Zusammenstoßes mit einem unbekannten Segler innerhalb weniger Minuten gesunken sei. Er und 9 Mann der Besatzung konnten sich an Bord eines Bootes retten und wurden nach 42stündigem Umherirren auf hoher See von einem deutschen Dampfer aufgenommen. Von dem übrigen Teil der Besatzung fehlt jede Nachricht. Es handelt sich um zwei Offiziere und 15 Mann, man vermutet jedoch, daß sie sich auch retten konnten. Die Nachricht hat hier große Erregung hervorgerufen, da die Familien der Versunkenen in Antwerpen anwesend sind. Der Dampfer „Australia“ ist 1884 gebaut worden und war auf der Küste begriffen.

Gerettet. Mailand, 15. Febr. Die zwei Mailänder Touristen Corbette und Colombo, die als verloren galten, wurden von einer Rettungs-Expedition in der Schauhütte Releggio, in der sie drei Tage lang blockiert waren, unverfehrt angetroffen und zu Hause geleitet.

Vereins-Kalender.

Dienstag.

Gefangenenverein „Lieberfranz“ 9 Uhr beim Wirt Pieper, Friedrichstraße.

Gemeinschaft Chor 9 Uhr im „Schützenhof“, Arndtstraße.

Kampfbote Liebertafel 8½ Uhr bei Schneider, Kampfbote.

Arbeiter-Gesangverein „Lieberfranz“ 9 Uhr bei Beckmann, Gr. Söwe.

Arbeiter-Turnverein „Westfalia“ 8½ Uhr bei Holz, Restauration zum Siegrich.

Zitherspiel „Edelweiß“ 9 Uhr bei Reimeyer, Herforderstraße.

Regellub „Danja“ 8½ Uhr bei G. Riedert.

Vielefelder Verkehrsvereinigung 9 Uhr im Berliner Hof.

Freie Radfahrer-Vereinigung Vielefeld Abt. IV bei Tüchhorn.

Radfahrerklub „Westfalia“ 8½ Uhr bei Hellingner, Schmiedestr. 9.

Freie Turnerschaft Vielefeld, Abt. „Vorwärts“ 8½ Uhr bei Freudenau, Heeperstraße.

Abt. „Frisch Auf“ 8½ Uhr bei Imkamp, Engersdorfstraße.

Abt. „Eintracht“ 8½ Uhr bei Langewort, Deimoldstraße.

Abt. „Eichenkrantz“ 8½ Uhr b. Rohmann, Altensiedlerweg.

Abt. „Jahn“ 8½ Uhr bei Stadbrücker, Turnerstraße.

Abt. „Gardenerbaum“ 8½ Uhr bei Bradtke, Hallerweg.

Abt. „Friedrich“ 8½ Uhr bei Apenbrink, Herforderstraße.

Guttemplerorden Loge Teutoburg. 8½ Uhr. Gr. Kurfürstenstraße 51.

Bratwede. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ 8½ Uhr bei Karl Schröder.

Bratwede. Kraft-Sport-Verein 8½ Uhr bei Karl Schröder.

Sieker. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“ 8½ Uhr im Vereinslokal Sieker 228.

Sudbrat. Arb.-Turnverein „Frisch Auf“ b. Wirt Hörmann.

Schilde. Arbeiter-Turnverein „Deutsche Eiche“ 8 Uhr bei Leichterbed.

Brake. Arbeiter-Turnverein 8½ Uhr in der Turnhalle.

Dornberg. Turnverein Jahn 7—9 Uhr bei Jandels, Bürgerweg.

Egger. Turnverein „Eintracht“, 9 Uhr im Riermannschen Saale.

Herford. Arb. Turnverein „Eintracht“ 8½ Uhr bei Wirt S. Freitag, Ahmstraße.

Herford. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ 8½ Uhr bei Lieble.

Herford. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ 9 Uhr bei Wirt Brodmann.

Herford. Radfahrer-Verein „Frisch voran“ abends 7 Uhr bei Witwe Tiemeier.

Herford. Gefangenenverein „Arion“ 9 Uhr bei Tiemeier, Stiftberg.

Herford. „Polgarbeiter-Liebertafel“ 6½ Uhr bei Lieble, „Eintracht“.

Herford. Arbeiter-Gesangverein „Immergrün“ 9 Uhr beim Wirt Böhmer.

Herford. Turnverein „Eichenkrantz“ 9 Uhr bei Lage.

Sundern. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“ 9 Uhr bei Wirt Meier.

Spenge. Arbeiter-Turnverein „Einigkeit“ 8½ Uhr bei Weidmann.

Porta. Freie Turnerschaft, Turnabteilung abends 7 Uhr bei Herrn Friede.

Rehme. Freie Turnerschaft 9 Uhr bei Köble.

Remgo. Freie Turnerschaft 8½ Uhr in Gasthaus Zu den drei Linden.

Lage. Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“, 8½ Uhr bei Karl Vogt, Langestraße.

Blottho. Arbeiter-Gesangverein abends 8½ Uhr bei Gastwirt Casselmann.

Minden. Arbeiter-Sängerbund 7½ Uhr: Männerchor.

Stadthagen. Freie Turnerschaft 7½—9½ Uhr im Schaumburger Hof.

Ortsstatut.

betreffend die Abfuhr des Hausmülls in der Stadt Herford.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 16. Oktober 1908 wird gemäß § 11 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1. Die Stadtgemeinde Herford übernimmt die regelmäßige Abfuhr des gesamten Hausmülls (Mische, Scherben, Konfervenbüchsen, Papier, Schornsteinruß usw.) nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Ortsstatuts.

§ 2. Der Abfuhrbezirk umfaßt alle Stadtteile und Straßen, welche durch polizeiliche Vorrichtung dem Abfuhrzwang unterstellt werden. Der Magistrat ist nach Anhörung der Kommission für den städtischen Fuhrpark berechtigt, die Müllabfuhr auch aus anderen Straßen zu bewirken, wenn Grundstückseigentümer dies wünschen und wenn dies ohne erhebliche Mehrleistungen des Fuhrparks geschehen kann.

§ 3. Die Grundstückseigentümer haben die Verpflichtung, die zur Abfuhr des Hausmülls erforderlichen Behälter anzuschaffen, welche nach der Größe des Haushalts und der Menge des abzuführenden Mülls 40 oder 25 Liter Inhalt fassen, aus Metall hergestellt und mit einem Deckel versehen sein müssen.

§ 4. Die Abfuhr des Hausmülls findet an den Tagen statt, welche hierfür durch besonderen Beschluß des Magistrats bestimmt und öffentlich bekannt gemacht werden.

§ 5. Der zur Abfuhr bereitgestellte Hausmüll geht mit dem Zeitpunkt des Aufnehmens in das Eigentum der Stadt Herford über.

§ 6. Für die von der Stadtgemeinde übernommene Abfuhr des Hausmülls werden Gebühren erhoben, deren Festsetzung durch Beschlußfassung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung und mit Genehmigung des Bezirksausschusses in Minden regelmäßig auf die Dauer von 2 Jahren erfolgt. Für die Zeit vom 1. April 1909 bis zum 31. März 1911 betragen diese Gebühren im Jahre bei der Benutzung eines Gefäßes von 40 Liter Inhalt 10 Mk. und bei der Benutzung eines Gefäßes von 25 Liter Inhalt 6 Mk. Die Gebühren sind von den Grundstückseigentümern zu tragen und werden von diesen eingezogen.

§ 7. Die Gebühren sind für je ein Kalender-Vierteljahr im Voraus gleichzeitig mit den Gemeindeabgaben an die Kämmererei zu entrichten. Rückständige Gebühren unterliegen der Versteigerung im Verwaltungszwangverfahren.

§ 8. In Fällen, in welchen die Anwendung der vorstehenden Bestimmungen zu ungewöhnlichen Härten führen würde, kann auf Antrag der Magistrat nach Anhörung der Kommission für den städtischen Fuhrpark eine Ermäßigung der Gebühren oder einen völligen Erlass eintragen lassen.

§ 9. Diese Ordnung tritt am 1. April 1909 in Kraft.

Herford, den 17. Juni 1908.

Der Magistrat.

gez. Laurentin, Bussie, Brand, Lange, Herm. Müller, Schönfeld, G. Ernstmeier.

Genehmigt auf Grund des § 11 der Westfälischen Städteordnung vom 19. März 1856 und des § 4, § 7 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893.

Minden, den 12. Dezember 1908.

(L. S.)

Namens des Bezirksausschusses.

Der Vorsitzende.

(L. S.)

gez. Bartels.

Vorstehendes Ortsstatut wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herford, den 12. Februar 1909.

Der Magistrat. Bussie.

Polizei-Verordnung

betreffend die Abfuhr des Hausmülls in der Stadt Herford.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 255), sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird hierdurch unter Zustimmung des Magistrats und mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für die Stadtgemeinde Herford nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die regelmäßige Abfuhr des gesamten Hausmülls (Mische, Scherben, Konfervenbüchsen, Papier, Schornsteinruß usw.) erfolgt vom 1. April 1909 ab durch den städtischen Fuhrpark in allen Bezirken, für welche die Abfuhr auf Grund des § 2 dieser Polizei-Verordnung angeordnet ist.

§ 2.

Für folgende Straßen und Plätze findet vom 1. April 1909 ab die Abfuhr durch den städtischen Fuhrpark statt: Schillerstraße bis zur Schillerbrücke, Wilhelmstraße, Auguststraße, Lindebornstraße, Arndtstraße, Schulwall, Steinortstraße, Bürgerwall, Stephanplatz, Freieib-Jahnn-Steinortstraße, Lohrstraße, Kirchstraße, Brühlstraße, Kleine Mauerstraße, Steinstraße, Gänsemarkt, Radewigstraße, Deichstraße, Deichwall, Unter den Linden, Baderstraße, Mönchstraße, Elisenstraße, Marktstraße, Münsterkirchplatz, Am Gange, Klarenstraße, Rennortwallstraße, Leisingstraße, Rennstraße, Gertrudstraße, Rennortmauer, Johannisstraße, Mittelstraße, Triebstraße, Büchelstraße, Alter Markt, Schenkerstraße, Brüderstraße, Baderstraße, Klosterweg, Neuer Markt, Sämelingstraße, Hollanderstraße, Peterstraße, Brüderstraße, Endbühl, Lühderstraße, Bergerstraße, Rennortwall und Conturstraße.

Es bleibt vorbehalten, den Bezirken der abfuhrpflichtigen Straßen und Plätze durch öffentlich bekannt zu machende Anordnung der Polizei-Verwaltung zu erweitern oder einzuschränken.

§ 3.

Innerhalb des vorstehend bezeichneten Bezirks sind die Grundstückseigentümer verpflichtet, sich regelmäßig der städtischen Abfuhr des Hausmülls zu bedienen.

Ausnahmen können von der Polizei-Verwaltung einzelnen Grundstückseigentümern auf Widerruf bewilligt werden.

Diesem Grundbesitzer ist, welchen die Abfuhr des Hausmülls von der städtischen Abfuhr des Hausmülls bewilligt ist, sind verpflichtet, den Hausmüll in geeigneten Mülleimern zu sammeln, und diese stets rechtzeitig vor vollständiger Füllung, mindestens aber monatlich einmal, zu entleeren.

§ 4.

Als Hausmüll werden sämtliche Haushaltsabfälle (Mische, Scherben, Konfervenbüchsen, Papier, Schornsteinruß usw.) angesehen.

Zum Hausmüll gehört nicht der Abfall und die Mische von gewerblichen Betrieben, Fabriken und gewerblichen Kesselanlagen, sowie ferner nicht Bauschutt, Hofunrat, Steine, Stroh und Holz.

§ 5.

Die Abfuhr des Hausmülls findet an den Tagen statt, welche hierfür durch besonderen Beschluß des Magistrats bestimmt und öffentlich bekannt gemacht werden.

Die Behälter sind an diesen Tagen in der Zeit vom 1. April bis 30. September von morgens 6 Uhr ab, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März von morgens 8 Uhr ab auf dem Hofraum, im Vorgarten oder auf der Straße nach näherer Anweisung der Polizeibehörde bereit zu stellen.

§ 6.

Die Grundstückseigentümer haben die Verpflichtung, zur Aufsammlung des Hausmülls vorchriftsmäßige Behälter anzuschaffen und zu unterhalten. Diese aus Metall hergestellten Mülleimer müssen mit einem Deckel versehen sein und unter Berücksichtigung der Größe des Haushalts und der Menge des abzuführenden Mülls entweder 40 oder 25 Liter Inhalt fassen.

In Streifstraßen hat die Polizei-Verwaltung darüber Entscheidung zu treffen, ob die Abfuhr des Hausmülls mit Rücksicht auf die Größe des Haushalts und die Menge des abzuführenden Mülls unter Benutzung eines Gefäßes von 40 oder 25 Liter Inhalt oder eines Gefäßes von 25 Liter Inhalt zu bewirken ist.

§ 7.

Die Behälter sind stets in gutem, brauchbaren Zustande zu erhalten.

Der Inhalt der Behälter darf niemals über die obere Kante hinausragen.

§ 8. Das Aufladen und Auffüllen der Behälter erfolgt durch die Arbeiter des städtischen Fuhrparks, welchen die Verpflichtung obliegt, die Behälter nach ihrer Entleerung auf denjenigen Platz zurückzubringen, von welchem sie entnommen sind.

§ 9.

Die auf den Straßen aufgestellten Behälter müssen spätestens eine Stunde nach ihrer Entleerung von der Straße entfernt werden.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle gemäß § 28 des Reichsstrafgesetzbuches mit Haft bestraft.

§ 11. Die Polizei-Verordnung tritt am 1. April 1909 in Kraft.

Herford, den 27. Oktober 1908.

Die Polizei-Verwaltung. Bussie.

Abonnementspreis
für Vierteljahr und Ungegen
wie bei ähnlichen Agenturen
ins Haus gebracht 60 Pfg.
Misch. Durch die Post be
1,80 Mk. vierteljährlich ex
Bestellgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Ercheinungsstage
mit Ausnahme der Sonn-
Feiertage täglich nachmitt.

Preis
Zerspreng-Anschluß Nr. 3

Nr. 40.

Die heutige Nu

Ein f

Wir haben unsern Le
ther Seite habe man si
steuer einzutreten, die zw
in Gestalt von Matrifula
sollte. Wir äußerten gl
dieses Anerbietens und v
Druckberei. Es war
Herren Konfessionen, we
sich von allen Reichslasten
freudig geworden wären.
die „Deutsche Tageszeitun
schweizerischen Auseand
die Dividendensteuer best
ja, aber wir wollen sie n
einfach herausgefagt. Da
Bisher dürfte in d
worden sein, daß von Kei
erlassen und alle Einzelhe
oben wollen offenbar unfer
ten, daß im Reichstag auf
genommen werden wird un
über die Ausgestaltung d
der Einzelstaaten verles
schreibt:

Die lauten und die
werden nicht müde, den
eine Reichsvermögenssteu
als durch die vorgeschla
lasten. Demgegenüber
sich nicht um einen Erwa
vermögenssteuer handelt
staaten eventuell das du
würde durch das Halle
schaft werden muß. D
Einzelstaaten geben ab
Sicherheit, daß die Ges
auf die gegebenen verdr
es bei dem Reichstage d
Vermögenssteuer allzu
würde die Gegenrichtung
ihre weit leichter sein,
Reichstage. Dazu konn
steuer wird, abgesehen
Regel nicht von der Su
Vermögens befaßt werden
lich nur von der Subst
rein ziffernmäßigen Be
ein Beispiel anführen.

Markt wird in Preußen
zählt. Die Nachlasten
Böde nach dem Entwur
mögensinhaber müßte al
entrichten, wenn er den
lasten von demselben
Daß ein Besitzer 46 T
dürfte eine sehr große S
diesem Zusammenhange
nicht für notwendig ha
Erhalt der Nachlasten
einwandfrei, wirksam
falls bleiben wir aber
erhöhen: Vermögenssteu
Nachlasten.

Unter den parlament
eine größere Rücksichtna
artigen Verhältnisse“, das
in die deutsche Sprache
Agarier, zu erwarten ha
lassenparlament gemeint.
und dort können sie dann
„an die Verhältnisse anp
zahlen haben. Man mag
was man will, aber es
io geniale Drückeberger
müssen. Neugierig sind
parteien von ihren gerieb
mit diesem schlaun Plan
ist's schon.

Politik

Den

Der rücksichtslosste Mil
fieberhafte Tätigkeit verich
auf dem Gebiete der Lust
Adam Opel-Nußelsheim, d
maschinen näherzutreten.
Bestreben von der Militär
So wird gegenwärtig an
Griesheim bei Darmstadt
Länge errichtet, die den B
ort dienen soll, und von d
auf dem weiten Lebenspla
nun aber diese Halle von
schäftigungslosen Maurern
Militärverwaltung — auf
vor, eine Abteilung Bion
diese die Maurerarbeiten a
rücksichtigen, daß der Dr
oasenwärtig Hunderte von